



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 147 (1936)

448 (29.9.1936) Ausgabe B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-241309](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-241309)

Neue Mannheimer Zeitung



Verlagsadresse: 7000 Mannheim, 7. Postfach. Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1,50 RM, und 30 Pf. Trügerisch, in untern Geschäftskreisen abgeholt 1,20 RM, durch die Post 1,30 RM, einchl. Postgeb. - Gebühr. Hierin 25 Pf. Reichssteuer. Abbestellen: Waldhofstr. 12, Kranprinzenstraße 42, Schwepinger Straße 44, Meerfeldstraße 12, No. 11, Fischerstraße 1, Fo. Dampferstr. 10, W. Coppenstr. Straße 8, So. Dillenstraße 1, 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. L. 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 249 5; Postfach-Route: Karlsruher Nummer 175 90 - Drahtanschrift: Remajett Mannheim

Anzeigenpreise: breite Zeilen, 10 Spalten, 100 Wörter, 1000 Pf. 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

einmal 70 mm allen- und -gerade gültig. Vergleichen aber keine Gewähr für andere Wägen und -richtungs Mannheim.

Ausgabe 1,50 RM im Wonn - Ausgaben 4 90 Pf. Trügerisch

Dienstag, 29. September 1936

147. Jahrg. - Nr. 448/449

Eine internationale Währungs- und Zollkonferenz?

Ein englisch-französischer Plan

Generalvereinbarung der Währungs- und der Zollprobleme?

Paris, 28. September.

„Echo de Paris“, „Devoir“ und andere Blätter melden aus Genf, daß ein französisch-englischer Vorschlag zur Vereinfachung der Zollkontingente und der Währungskontrolle vorbereitet werde. Nach dem „Devoir“ wird Ministerpräsident Blum Ende der Woche in Genf den Zusammenritt einer Konferenz in Basel vorschlagen.

Auch Lettland im Sterling-Block

Riga, 28. September.

Die lettische Regierung beschloß die Wiederanpassung des Lat an das Pfund Sterling und zwar auf der Basis des Wechselkurses von 1931 vor der Abwertung des Pfundes, also von damals 25,22 Lat für ein Pfund Sterling. Bekanntlich hatte sich Lettland 1931, als England abwertete, vom Pfunde gelöst. Wenn der Lat jetzt wieder an das Pfund angehängt wird, so bedeutet das bei einer Notierung von 14,87 Lat für ein Papierpfund Ende letzter Woche eine Abwertung von rund 40 u. v.

Keine Abwertung des Lit

Romna, 28. September.

Zu den Währungsmaßnahmen bei der Abwertung des Franken wird am Montag von litauischer Seite

amtlich erklärt, daß die litauische Regierung sowie die Bank von Litauen seit entschlossen sind, dem Beispiel anderer Staaten nicht zu folgen und nach wie vor keine Abwertung des Lit vorzunehmen. In der Erklärung heißt es weiter, daß die litauische Regierung und die Bank von Litauen über genügend Mittel verfügen, um den Kurswert des Lit aufrecht zu erhalten und Spekulationen jeder Art zu unterbinden.

Auch Bulgarien werdet nicht weiter ab

Sofia, 28. September.

Finanzminister Gumess äußerte sich am Montag Pressevertretern gegenüber über die Auswirkung der Abwertung des französischen Franken auf die bulgarische Währung. Der Finanzminister betonte im Verlaufe seiner Ausführungen u. a., daß durchaus keine Gefahr für ein Schwanken des Wertes der bulgarischen Wewa als Folge der Frankenabwertung bestehe. Der Wewa sei ohnedies bereits auf einer sehr niedrigen Basis stabilisiert. In einer neuen Verhandlung seines Wertes lägen keinerlei objektive Gründe vor.

Französische Schiffer im Streit



Das französische Währungsexperiment ist nicht dazu geeignet, die innerpolitischen Verhältnisse Frankreichs zu beruhigen. Bei Paris liegen infolge des Schifferstreiks Hunderte von Rähnen bis auf das Becken.

Während Dienstzeit in Deutschland, die Notwendigkeit eines verstärkten Rüstungsprogramms in Frankreich und die Verbreitung einer Angststimmung in Frankreich. Alles dies habe die normale Entwicklung gehindert. Der Druck auf den Franken habe sich erneut verstärkt und der Goldabfluß habe einen alarmierenden Charakter angenommen.

Ebenso wie der Finanzminister in seinen Ausführungen am Montagvormittag, bekräftigt Ministerpräsident Blum in diesem Zusammenhang auf das Bestimmteste, daß die Abwertung etwa erfolgt wäre, weil das Schahamt keine Mittel mehr zur Verfügung gehabt habe.

Die Bedeutung des Abkommens mit England und Amerika bestünde in der Verhinderung der drei Länder über ihre Friedendanktion. Die glückliche Durchführung dieses Abkommens habe jedoch den inneren Frieden zur Voraussetzung. Die Ordnung in Frankreich dürfe nicht gestört werden.

Die Regierung sei daher entschlossen, die öffentliche Ordnung zu schützen gegen jedes Unterfangen, das die Souveränität des Volkes oder die republikanischen Einrichtungen beeinträchtigen würde.

Zustimmung des Schweizer Bundesrates

Bern, 28. September.

Der Schweizerische Ständerat hat am Montagabend mit 36 gegen 5 Stimmen beschlossen, gemäß dem Antrag der Finanzkommission vom Bericht des Bundesrates über die Abwertung im aufstimmenden Sinne Kenntnis zu nehmen. Das Vorgehen des Bundesrates wird gebilligt. Die fünf abweichenden Stimmen rühren von drei Sozialdemokraten und zwei rechtschweizerischen Liberalen her.

Japan und China

„Entweder sehr viel besser oder sehr viel schlechter“ - Tokio, 28. September.

Außenminister Arata empfing heute die Vertreter der ausländischen Presse zu einer eingehenden Besprechung der chinesisch-japanischen Beziehungen.

Arata erklärte, in Japan und unter den in China lebenden Japanern komme man mehr und mehr zu der Ansicht, daß alle weiteren Verhandlungen mit China nutzlos seien. Sollten diese Verhandlungen abgedrochen werden, ohne daß eine zufriedenstellende Aenderung herbeigeführt wäre, so könnten Leben und Eigentum der großen japanischen Bevölkerung in China natürlich nicht länger der bestehenden Gefahr ausgesetzt werden. Es werde daher notwendig sein, Schritte zu planen, die im Falle einer solchen Entwicklung ergriffen werden müßten. Der Ausgang der gegenwärtigen Verhandlungen, so sagte Außenminister Arata, lasse nur zwei Möglichkeiten zu: entweder die chinesisch-japanischen Beziehungen sollten sich sehr viel besser oder sehr viel schlechter. So wie die Dinge zur Zeit liegen, schloß Arata, werden wir nicht zulassen, daß die ganze Frage wieder wie bisher ins Unklare hineintritt.

Ein wichtiges Kapitel im Kampf für den neuen Vierjahresplan:

Wesentliche Erweiterung der Berufserziehung

Drei Millionen Deutsche im falschen Beruf! - Ausdehnung der Berufsschulpflicht - Reichsbereichsschulen für Betriebsführer - Herabsetzung der Schuljahrzahl bei den höheren Schulen - Abhebung des staatsbürgerlichen Unterrichts vom Lehrplan

Berlin, 29. September.

Auf einer Kundgebung in der Krolloper sprach Dr. Ley über die künftige Berufserziehung und Berufsausbildung:

Drei- bis vier Millionen Deutsche hätten heute einen falschen Beruf. Hier neue Wege zu gehen, sei eine der wichtigsten Voraussetzungen zur Erfüllung des neuen Vierjahresplanes.

Der Reichsorganisationsleiter nannte dann eine Reihe von Gesichtspunkten und Forderungen, die beachtet werden müßten, wenn man den deutschen Arbeiter zum höchstbefähigten Arbeiter der Welt machen wolle.

Zunächst einmal sei die Berufsberatung das A und O aller Arbeit. Es müsse, so erklärte Dr. Ley, unter lebhaftem Betrach, einmal aufhören, das Not und Elend dem jungen Menschen seinen Lebensweg vorzuschreiben, und es müsse im Gegenteil alles geschehen, um ihn in der Entwicklung seiner Fähigkeiten zu unterstützen.

Das Handwerk, so erklärte Dr. Ley, hat die große Aufgabe, dem deutschen Volk die höchste Berufsausbildung zu geben. Diese Grundlehre beim Handwerk solle auf zwei Jahre ausgedehnt werden. Dann kommen die jungen Leute auf ein Jahr in die Lehrwerkstätte, wo sie Spezialitäten würden und an den modernsten Werkzeugen lernten. Mit dem Gesellenwerden sei die Ausbildung nicht beendet. Wir werden den Gesellen genau so betreuen wie den Lehrling.

Wir verlangen, daß jeder junge Deutsche ein Jahr durch Deutschland wandert, um Deutschland und die Arbeitsweise in den verschiedenen Landesteilen kennenzulernen.

Es ist zwar unser Ideal, so sagte Dr. Ley, möglichst viele selbständige Erfindungen zu erfinden, aber ebensoviele können wir andererseits auf die Industrien mittleren oder großen Formats verzichten. Eine gesunde Wirtschaft muß eine gesunde Mischung von Groß-, Mittel- und Kleinindustrien und -betrieben haben. Es kann also nur ein Teil der Meister selbständig werden. Wir werden diesem Teil - das ist unser Ziel - durch Personalkredite der Staat zur Erhaltung der selbständigen Existenz verhelfen. Wir wollen auch nicht mehr dulden, daß in den Betrieben Meister beschäftigt werden, die nur Aufpasser und Antreiber sein sollen. Der Meister im Betrieb ist, so auch wirklich die Dinge meistern und anderen ein Vorbild sein.

Nach der verantwortliche Betriebsführer muß Meister sein. Er wird in unseren Reichsbereichs-

schulen beweisen müssen, daß er tatsächlich einen Betrieb führen kann.

Wir werden mit fahrbaren Wanderschulen ins Land gehen, werden einen umfangreichen Lehrstoff in Form von Büchern anlegen und Gesellen- und Lehrlingsheime in Zusammenwirken mit der Hitler-Jugend bauen.

Dr. Ley betonte in diesem Zusammenhang, daß die konfessionellen Gesellenheime, auch die getrennten, nicht mehr länger geduldet werden könnten.

Dann sprach

Reichserziehungsminister Aulf:

über die Bedeutung und das Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen dem Reichserziehungsministerium und Reichsorganisationsleiter. Der Minister erklärte sein volles Einverständnis mit den Ausführungen und den Absichten Dr. Leys in bezug auf das Berufs- und Hochschulwesen.

Der Staatsbürgerunterricht, so erklärte er u. a., könne vom Lehrplan abgehoben werden, da jeder Deutsche jetzt von seiner Jugend bis zum letzten Tage seines Lebens eine lebenslange staatsbürgerliche Belehrung habe.

Man werde ganz eindeutig darauf hinstreben, eine

Schule zu schaffen, in der der leistungsfähigste und beste Arbeiter herangebildet werde. Die Berufsschulen könnten in den verschiedenen Sparten grundsätzlich zusammengehörender Handwerker eine ganz hervorragende Ausbildung vornehmen. Neben der Berufsschule könnten für Gesellen Fachschulen und für Meister Hochschulen stehen. Aufgabe des Staates sei die händige Überprüfung der Leistungen. Für die Ausbildung der Lehrer in den Berufsschulen sollten Hochschulen für Berufsbildung geschaffen werden. Die erste berufliche Schule werde voraussichtlich im nächsten Jahre gegründet. Mit vier bis fünf derartigen Hochschulen werde man in Deutschland auskommen. Am Ende stehe die allgemeine Berufsschulpflicht in Deutschland.

Der Minister gab bekannt, daß bereits am nächsten Oktober in den höheren Schulen die Zahl der Schuljahre herabgesetzt werde. Statt bisher vier Jahre Grundschule und neun Jahre höhere Schule werde ab Oktober die zwölfjährige Schulzeit eingeführt.

Weiter richtete der Minister an die deutschen Studenten eine erste Aufforderung, da bereits in allerhöchster Zeit große Anforderungen an sie gestellt würden. Man müsse vom siebtenmonatigen Semester zum vollen Studienjahre kommen.

Blum und die Frankenabwertung

Nachdebatten über die Regierungsvorlage - Ein Ultimatum Blums

(Bundmeldung der RMZ)

Paris, 29. September.

Die Kammer Sitzung, die am Montagvormittag begann, war Dienstagfrüh noch nicht beendet.

Nach Annahme der Artikel 10-13 des zweiten Abschnitts, der die Maßnahmen über die Beschaffung von Gold und gegen die Spekulation enthält, gab der Kammerpräsident bekannt, daß auf Vorschlag einiger Abgeordneter der Volkstrom die nächsten Artikel der Regierungsvorlage, die ursprünglich die Bestimmungen über die gleichzeitige Vorkaufentscheidung, durch einen neuen Wortlaut ersetzt werden sollen. Danach soll die Regierung bis zum 31. Dezember 1936 bevollmächtigt werden, auf dem Verwaltungswege Maßnahmen zur Verhinderung der

Preissteigerung und zur Wahrung der Kaufkraft des Franken zu treffen.

Darauf erklärte Ministerpräsident Blum u. a. die Kammer sollte die Regierung kürzen, aber die vollendete Tatsache der Abwertung nicht mehr ändern. Die Wahlen vom 6. Mai hätten die Nationalpolitik verurteilt.

Die Regierung habe versucht, die französische Wirtschaft anzukurbeln und sich mit einem Aufruf an das gebotene Kapital gewandt, ohne jedoch Erfolg zu haben. Immerhin hätten sich Ende August Anzeichen für eine Belebung der Wirtschaft geltend gemacht. Diese Entwicklung sei aber unterbrochen worden, da gewisse auswärtige Ereignisse das Land mit Sorge erfüllt haben. Blum nannte in diesem Zusammenhang die Ereignisse in Spanien, die Einführung der zwei-

Die Bedeutung des Falles von Toledo:

Der Weg nach Madrid nun frei

Beschleunigter Vormarsch - Neue Erfolge an der Nordfront - Ein Glückwunschtelegramm von Rudolf Hess

(Zusammenfassung der R.M.S.)
+ Madrid, 20. September.

Wie der Sonderberichterstatter des „Diario de Madrid“ aus Toledo meldet, ist man in militärischen Kreisen der Nationalisten davon überzeugt, daß die Einnahme von Madrid durch den Fall Toledos fast erleichtert worden ist. Nach den Mitteilungen der Gruppe Gasejon können sofort weitere 30 km. in Richtung auf Madrid ohne ernstlichen Widerstand befreit werden. Die ersten artherten Gefechte würden voraussichtlich erst vor den Toren von Madrid stattfinden, da in der Provinz Toledo ebenens Gelände vorherrscht, das kaum eine Verteidigung gestattet. Erst hinter dem Madrider Flughafen würde die Landwehr wieder eingeleitet. Die nationale Luftmacht würde die Einnahme von Madrid durch einen Sturzangriff auf den Flughafen erleichtern, und anschließend würde der eigentliche Sturm auf die spanische Hauptstadt stattfinden.

Die Verluste der Soldaten des Alfajar

Die Verluste der Verteidiger des Alfajar sind, wie ein Sonderberichterstatter der Agentur „Damas“ aus Toledo meldet, verhältnismäßig gering. Während ihrer zweimonatigen Belagerung hätten sie 80 Tote und 500 Verletzte gehabt. Die Regierungstruppen hätten 6000 Granaten, Kaliber 75 Zentimeter, und 4000 Granaten, Kaliber 15,5 Zentimeter, darunter auch Gasgranaten, auf den Alfajar abgefeuert, außerdem seien drei Minen von 3000 Kilo zur Explosion gebracht worden.

Rudolf Hess an die Soldaten des Alfajar

Der Reichsleiter des Führers, Rudolf Hess, hat namens der Partei an die Soldaten des Alfajar und ihre Befreier folgendes Telegramm geschickt:
„Die Nationalsozialistische Partei Deutschlands sendet den Soldaten des Alfajar und ihren Befreier die herzlichsten Glückwünsche.“
Rudolf Hess.

Madrid ruft zur Verteidigung der Hauptstadt auf

Die Madrider Regierung hat am Sonntag einen Aufruf an das republikanische Spanien zur Verteidigung der Hauptstadt gerichtet. In dem Aufruf heißt es, die Madrider Regierung halte es für ihre Pflicht, das Volk davon zu unterrichten, daß der Gegner keine Kampfanforderungen daraus richte, sich der Hauptstadt zu nähern, die das Zentrum jeglichen Kampfes gegen den Faschismus bleibt. Die Mut der Soldaten und ihrer besetzten Soldaten richte sich gegen Madrid, das die Republik verkörpert.

Wie ist Deutschlands Ernährungslage?

Minister Daeer mahnt Erzeuger und Verbraucher, Disziplin zu halten!

Der „Völkische Beobachter“ veröffentlichte am Dienstag grundsätzliche Ausführungen des Reichsernährungsministers H. Daeer zur Ernährungslage, in denen es u. a. heißt:
„Jetzt kommt alles darauf an, daß die deutsche Landwirtschaft ihre Erzeugnisse in handlichem regelmäßigen Fluß und zu den festgesetzten Preisen an den Markt bringt. Bewußtlose und pünktliche Erfüllung der vorgeschriebenen Ablieferungspflichten ist eine der dringlichsten Forderungen der Volksernährung.“

Wann und womit, die gegen diese Vorschriften der Marktordnung verstoßen, ist abzuurteilen, ist Sache der Justiz. Gemessen gegenüber dem Gesamtwohl des Volkes handeln auch jene — wenn es auch nur Ausnahmefälle sind — die als Erzeuger, Verteiler oder Verbraucher aus Gewinnlust höhere Preise fordern, als nach den geltenden Vorschriften zulässig ist.
Ich betone mit nachdrücklichem Ernst:
Diese Willkürgefahren sind der Staat in Zukunft hart anzupacken,
um die Volksgemeinschaft zu schützen und um zu verhindern, daß einzelne das Ansehen und die Arbeit anderer vernichten zu untergeben versuchen.

Deutschlands Lage ist nicht leicht. Nur bei gemeinsamer Mitarbeit jedes einzelnen Mannes wie die und geschickter, für unser Volk lebenswichtigen Aufgaben meistern.
Der nationalsozialistische Staat hat seinen Feinden bei der Produktionssteigerung geordneten Versprechen die deutsche Landwirtschaft vor dem drohenden völligen Zusammenbruch gerettet und die wirtschaftliche Lage der deutschen Volkswirtschaft entscheidend verbessert.
Diese Leistungen von Staat und Volkswirtschaft verpflichten die Landwirtschaft, mit besonderem Eifer den gesteigerten Anforderungen nachzukommen, und ich darf es hier ausdrücklich: Die Landwirtschaft wird in dieser Dankbarkeit und im Bewußtsein ihrer hohen Verantwortung wie immer geschlossen zur Stelle sein.

Darf den Erfolgen der Erzeugnisse nicht die Ernährung unseres Volkes heute (1936) zu 50 bis 85 n. S. — 1927 waren es nach den Berechnungen

Hauptstadt des Landes müsse die unbesiegbare Armee stellen. Heute wie vor zwei Monaten werde von Madrid aus der Kampf auf an das von den Faschisten bedrückte Land ergehen. Alle spanischen Massen, Basen, Galicien, Andalusien, Katalanien und Valencia, seien daher zur Teilnahme an der Verteidigung der Hauptstadt aufgerufen.

Noter Gegenangriff auf Toledo

(Zusammenfassung der R.M.S.)
+ Paris, 20. September.
Rote Truppen haben am Montag, wie Paris aus Toledo meldet, auf die Stadt einen Gegenangriff unternommen. Die Nationalisten sind jedoch unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden.

Anarchistenregierung in Madrid?

(Zusammenfassung der R.M.S.)
+ Paris, 20. September.
Wieder einmal ist das Gerücht vom Austritt Llanos, des Präsidenten der spanischen Republik, im Umlauf. Der Sender Telexiffa gibt es wieder mit der Bemerkung, daß die Anarchisten in Madrid sich anstrengen, die Regierung zu übernehmen, um den Vormarsch des Generals Franco zum Stehen zu bringen.

Sämtliche Beamten abgesetzt

Durch eine Verordnung der Madrider Regierung werden sämtliche Beamten mit Ausnahme der Militärsbeamten ihrer Posten entzogen. Insgesamt werden einige 1000 Personen von dieser Maßnahme betroffen. Offensichtlich will die Regierung, wie es in einer Kavendstellung aus Madrid heißt, eine strenge Kontrolle treffen und nur solche Beamte im

Sibt sich London nur so optimistisch oder ist es so?

Hoffnung auf die neue Währungspolitik

Neue Weltwirtschaftskonferenz - Starke Beachtung der deutschen Haltung

(Drahtber. aus Londoner Vertreters)
London, 20. September.

Das Währungsabkommen zwischen England, Frankreich und den Vereinigten Staaten wird in London und besonders von der Londoner City lebhaft begrüßt. Es macht sich ein regelrechter Optimismus breit und überall stellt man es so dar, als ob jetzt ein wesentliches Hindernis für den internationalen Handel aus dem Wege geräumt sei. In der gesamten Presse und ebenso in der City ist das Schlagwort: Ein neuer und vielversprechender Anfang ist gemacht worden. Ein Teil dieser hoffnungsvollen Stimmung ist gewiss ein betonter Zweioptimismus. Der Erfolg des neuen Abkommens läßt nicht nur von seinen materiellen Bestimmungen, sondern ebenso von psychologischen Faktoren ab. Wenn schon heute die gewiss eintretenden Schwierigkeiten unterrichten

Wie ist Deutschlands Ernährungslage?

Minister Daeer mahnt Erzeuger und Verbraucher, Disziplin zu halten!

Der „Völkische Beobachter“ veröffentlichte am Dienstag grundsätzliche Ausführungen des Reichsernährungsministers H. Daeer zur Ernährungslage, in denen es u. a. heißt:
„Jetzt kommt alles darauf an, daß die deutsche Landwirtschaft ihre Erzeugnisse in handlichem regelmäßigen Fluß und zu den festgesetzten Preisen an den Markt bringt. Bewußtlose und pünktliche Erfüllung der vorgeschriebenen Ablieferungspflichten ist eine der dringlichsten Forderungen der Volksernährung.“

Wann und womit, die gegen diese Vorschriften der Marktordnung verstoßen, ist abzuurteilen, ist Sache der Justiz. Gemessen gegenüber dem Gesamtwohl des Volkes handeln auch jene — wenn es auch nur Ausnahmefälle sind — die als Erzeuger, Verteiler oder Verbraucher aus Gewinnlust höhere Preise fordern, als nach den geltenden Vorschriften zulässig ist.
Ich betone mit nachdrücklichem Ernst:
Diese Willkürgefahren sind der Staat in Zukunft hart anzupacken,
um die Volksgemeinschaft zu schützen und um zu verhindern, daß einzelne das Ansehen und die Arbeit anderer vernichten zu untergeben versuchen.

Deutschlands Lage ist nicht leicht. Nur bei gemeinsamer Mitarbeit jedes einzelnen Mannes wie die und geschickter, für unser Volk lebenswichtigen Aufgaben meistern.
Der nationalsozialistische Staat hat seinen Feinden bei der Produktionssteigerung geordneten Versprechen die deutsche Landwirtschaft vor dem drohenden völligen Zusammenbruch gerettet und die wirtschaftliche Lage der deutschen Volkswirtschaft entscheidend verbessert.
Diese Leistungen von Staat und Volkswirtschaft verpflichten die Landwirtschaft, mit besonderem Eifer den gesteigerten Anforderungen nachzukommen, und ich darf es hier ausdrücklich: Die Landwirtschaft wird in dieser Dankbarkeit und im Bewußtsein ihrer hohen Verantwortung wie immer geschlossen zur Stelle sein.

Darf den Erfolgen der Erzeugnisse nicht die Ernährung unseres Volkes heute (1936) zu 50 bis 85 n. S. — 1927 waren es nach den Berechnungen

Dienst verlassen oder neuereinstellen, deren „republikanische“ (d. h. marxistische) Bekanntheit außer Zweifel steht.

Die belgischen Waffenschieber

(Zusammenfassung der R.M.S.)
+ Brüssel, 20. September.
Der marxistische Gewerkschaftsführer Dewitte, der wegen Beteiligung an Waffenschleudungen nach Spanien vor einigen Tagen verhaftet wurde, und der Sekretär der Vereinigung der Offiziere und Reserveoffiziere der Handelsmarine, Veyss, der des gleichen

220 Geiseln in Bilbao ermordet

Madrider Sorgen um die Verteidigung der Hauptstadt

(Zusammenfassung der R.M.S.)
+ St. Jean de Luz, 20. Sept. (U. P.)

220 nationalistische Geiseln, die auf einem Schiff im Hafen von Bilbao von den Anarchisten gehalten wurden, sind heute von anarchistischen Frauen ermordet worden. Die Frauen, bekannt unter dem Namen „Rote Garment“, räumten das Schiff aus und über einen nationalen Bombenangriff und richteten ein furchtbares Blutbad unter den wehrlosen Geiseln an. 30 Priester, die sich den Frauen entgegenstellten, waren die ersten Opfer.

Das Bombardement, das den Anlauf zu diesem Geiselmord gab, war eines der größten, die sich bisher in diesem Krieg ereignet haben und nach den hier einlaufenden Berichten außerordentlich erfolgreich. Eine 500-Kilogramm-Bombe fiel in die Wohnhäuser außerhalb Bilbao. Die Baracken waren nicht besetzt mit Roter Militärschiffen, sondern sieben Kriegsschiffe der Regierungstruppen auf, um den Belagerten zu Hilfe zu eilen. Die nationalistische Flotte wurde

Sibt sich London nur so optimistisch oder ist es so?

Hoffnung auf die neue Währungspolitik

Neue Weltwirtschaftskonferenz - Starke Beachtung der deutschen Haltung

(Drahtber. aus Londoner Vertreters)
London, 20. September.

Das Währungsabkommen zwischen England, Frankreich und den Vereinigten Staaten wird in London und besonders von der Londoner City lebhaft begrüßt. Es macht sich ein regelrechter Optimismus breit und überall stellt man es so dar, als ob jetzt ein wesentliches Hindernis für den internationalen Handel aus dem Wege geräumt sei. In der gesamten Presse und ebenso in der City ist das Schlagwort: Ein neuer und vielversprechender Anfang ist gemacht worden. Ein Teil dieser hoffnungsvollen Stimmung ist gewiss ein betonter Zweioptimismus. Der Erfolg des neuen Abkommens läßt nicht nur von seinen materiellen Bestimmungen, sondern ebenso von psychologischen Faktoren ab. Wenn schon heute die gewiss eintretenden Schwierigkeiten unterrichten

Wie ist Deutschlands Ernährungslage?

Minister Daeer mahnt Erzeuger und Verbraucher, Disziplin zu halten!

Der „Völkische Beobachter“ veröffentlichte am Dienstag grundsätzliche Ausführungen des Reichsernährungsministers H. Daeer zur Ernährungslage, in denen es u. a. heißt:
„Jetzt kommt alles darauf an, daß die deutsche Landwirtschaft ihre Erzeugnisse in handlichem regelmäßigen Fluß und zu den festgesetzten Preisen an den Markt bringt. Bewußtlose und pünktliche Erfüllung der vorgeschriebenen Ablieferungspflichten ist eine der dringlichsten Forderungen der Volksernährung.“

Wann und womit, die gegen diese Vorschriften der Marktordnung verstoßen, ist abzuurteilen, ist Sache der Justiz. Gemessen gegenüber dem Gesamtwohl des Volkes handeln auch jene — wenn es auch nur Ausnahmefälle sind — die als Erzeuger, Verteiler oder Verbraucher aus Gewinnlust höhere Preise fordern, als nach den geltenden Vorschriften zulässig ist.
Ich betone mit nachdrücklichem Ernst:
Diese Willkürgefahren sind der Staat in Zukunft hart anzupacken,
um die Volksgemeinschaft zu schützen und um zu verhindern, daß einzelne das Ansehen und die Arbeit anderer vernichten zu untergeben versuchen.

Deutschlands Lage ist nicht leicht. Nur bei gemeinsamer Mitarbeit jedes einzelnen Mannes wie die und geschickter, für unser Volk lebenswichtigen Aufgaben meistern.
Der nationalsozialistische Staat hat seinen Feinden bei der Produktionssteigerung geordneten Versprechen die deutsche Landwirtschaft vor dem drohenden völligen Zusammenbruch gerettet und die wirtschaftliche Lage der deutschen Volkswirtschaft entscheidend verbessert.
Diese Leistungen von Staat und Volkswirtschaft verpflichten die Landwirtschaft, mit besonderem Eifer den gesteigerten Anforderungen nachzukommen, und ich darf es hier ausdrücklich: Die Landwirtschaft wird in dieser Dankbarkeit und im Bewußtsein ihrer hohen Verantwortung wie immer geschlossen zur Stelle sein.

Darf den Erfolgen der Erzeugnisse nicht die Ernährung unseres Volkes heute (1936) zu 50 bis 85 n. S. — 1927 waren es nach den Berechnungen

Vergessen bestraft ist, wurden Montag in Antwerpen dem Gericht vorgeführt. Die Verteidiger der beiden Beschuldigten beantragten ihre Freilassung mit der Begründung, die Beschuldigten hätten nicht davon gemerkt, daß der Transport, an dem sie mitgewirkt hätten, Waffen enthalten habe. Der Untersuchungsrichter widersprach jedoch diesem Antrag und wies darauf hin, daß die Untersuchung noch nicht genügend fortgeschritten sei. Der Vorsitzende des Gerichts schloß sich dieser Auffassung an und bestätigte den Haftbefehl.

In Antwerpen war am Montag das Gericht verfahren, das radikale Elemente des marxistischen Gewerkschaftsverbandes die Verhaftung eines spanischen Streiks beschuldigten, falls Dewitte nicht am verhaftet in Freiheit gesetzt werde.

In einer Sitzung zu Gunst der Kammer wurden Montag nach einer von der Staatsanwaltschaft angeordneten Durchsicht durch die Polizei 1800 Granaten erbeutet und beschlagnahmt. Die Beschlagnahme erklärte, daß die Munition von einer belgischen Firma für Mexiko bestellt worden sei. Die Staatsanwaltschaft vermutet jedoch auch in diesem Falle, daß die Munition nach Spanien gehen sollte.

220 Geiseln in Bilbao ermordet

Madrider Sorgen um die Verteidigung der Hauptstadt

(Zusammenfassung der R.M.S.)
+ St. Jean de Luz, 20. Sept. (U. P.)

220 nationalistische Geiseln, die auf einem Schiff im Hafen von Bilbao von den Anarchisten gehalten wurden, sind heute von anarchistischen Frauen ermordet worden. Die Frauen, bekannt unter dem Namen „Rote Garment“, räumten das Schiff aus und über einen nationalen Bombenangriff und richteten ein furchtbares Blutbad unter den wehrlosen Geiseln an. 30 Priester, die sich den Frauen entgegenstellten, waren die ersten Opfer.

Das Bombardement, das den Anlauf zu diesem Geiselmord gab, war eines der größten, die sich bisher in diesem Krieg ereignet haben und nach den hier einlaufenden Berichten außerordentlich erfolgreich. Eine 500-Kilogramm-Bombe fiel in die Wohnhäuser außerhalb Bilbao. Die Baracken waren nicht besetzt mit Roter Militärschiffen, sondern sieben Kriegsschiffe der Regierungstruppen auf, um den Belagerten zu Hilfe zu eilen. Die nationalistische Flotte wurde

Sibt sich London nur so optimistisch oder ist es so?

Hoffnung auf die neue Währungspolitik

Neue Weltwirtschaftskonferenz - Starke Beachtung der deutschen Haltung

(Drahtber. aus Londoner Vertreters)
London, 20. September.

Das Währungsabkommen zwischen England, Frankreich und den Vereinigten Staaten wird in London und besonders von der Londoner City lebhaft begrüßt. Es macht sich ein regelrechter Optimismus breit und überall stellt man es so dar, als ob jetzt ein wesentliches Hindernis für den internationalen Handel aus dem Wege geräumt sei. In der gesamten Presse und ebenso in der City ist das Schlagwort: Ein neuer und vielversprechender Anfang ist gemacht worden. Ein Teil dieser hoffnungsvollen Stimmung ist gewiss ein betonter Zweioptimismus. Der Erfolg des neuen Abkommens läßt nicht nur von seinen materiellen Bestimmungen, sondern ebenso von psychologischen Faktoren ab. Wenn schon heute die gewiss eintretenden Schwierigkeiten unterrichten

Wie ist Deutschlands Ernährungslage?

Minister Daeer mahnt Erzeuger und Verbraucher, Disziplin zu halten!

Der „Völkische Beobachter“ veröffentlichte am Dienstag grundsätzliche Ausführungen des Reichsernährungsministers H. Daeer zur Ernährungslage, in denen es u. a. heißt:
„Jetzt kommt alles darauf an, daß die deutsche Landwirtschaft ihre Erzeugnisse in handlichem regelmäßigen Fluß und zu den festgesetzten Preisen an den Markt bringt. Bewußtlose und pünktliche Erfüllung der vorgeschriebenen Ablieferungspflichten ist eine der dringlichsten Forderungen der Volksernährung.“

Wann und womit, die gegen diese Vorschriften der Marktordnung verstoßen, ist abzuurteilen, ist Sache der Justiz. Gemessen gegenüber dem Gesamtwohl des Volkes handeln auch jene — wenn es auch nur Ausnahmefälle sind — die als Erzeuger, Verteiler oder Verbraucher aus Gewinnlust höhere Preise fordern, als nach den geltenden Vorschriften zulässig ist.
Ich betone mit nachdrücklichem Ernst:
Diese Willkürgefahren sind der Staat in Zukunft hart anzupacken,
um die Volksgemeinschaft zu schützen und um zu verhindern, daß einzelne das Ansehen und die Arbeit anderer vernichten zu untergeben versuchen.

Deutschlands Lage ist nicht leicht. Nur bei gemeinsamer Mitarbeit jedes einzelnen Mannes wie die und geschickter, für unser Volk lebenswichtigen Aufgaben meistern.
Der nationalsozialistische Staat hat seinen Feinden bei der Produktionssteigerung geordneten Versprechen die deutsche Landwirtschaft vor dem drohenden völligen Zusammenbruch gerettet und die wirtschaftliche Lage der deutschen Volkswirtschaft entscheidend verbessert.
Diese Leistungen von Staat und Volkswirtschaft verpflichten die Landwirtschaft, mit besonderem Eifer den gesteigerten Anforderungen nachzukommen, und ich darf es hier ausdrücklich: Die Landwirtschaft wird in dieser Dankbarkeit und im Bewußtsein ihrer hohen Verantwortung wie immer geschlossen zur Stelle sein.

Darf den Erfolgen der Erzeugnisse nicht die Ernährung unseres Volkes heute (1936) zu 50 bis 85 n. S. — 1927 waren es nach den Berechnungen

Verzeichnis der Abonnenten...
Herausgeber: Dr. G. H. G. Müller, Köln-Müngersdorf.
Verlag: Dr. G. H. G. Müller, Köln-Müngersdorf.
Druck: Dr. G. H. G. Müller, Köln-Müngersdorf.



Mannheim, 29. September.

Gemeinschaftsempfang in Mannheim

Gestern nachmittag fand in allen deutschen Betrieben auf Anordnung des Reichsleiters der DAF, Dr. Ley, eine Wiederholung der Proklamation des Führers über alle Sender statt, die Gauleiter Bogner auf dem Reichsparteitag im Rahmen des Kongresses verteilten hatte.

Schon lange vor der festgelegten Zeit herrschte in den Straßen ungewöhnlicher Betrieb. Laufende eilten nach Haus, um dort das Radio einzuschalten oder sie suchten eines der zahlreichen Radiogeschäfte auf, die sich in den Dienst dieses Volksgemeinschaftsempfanges gestellt hatten.

Jedermann trägt das Ernste-Dankfest Abzeichen!

Reiflos ruhte der Betrieb natürlich bei sämtlichen händischen Käufern und Betrieben. Arbeiter, Angestellte und Beamte der Stadt hatten sich zusammengelesen und in gemeinsamen Zug marschierten sie kurz nach 16 Uhr in langen Kolonnen unter Vorantritt der Kapelle unserer Städtischen Betriebe zum Rosengarten, um dort im Rabelungenaal ihren Gemeinschaftsempfang zu erleben.

Und so wie hier war es auch in den industriellen Werken. Zur Stunde der Uebertragung ruhte die Arbeit. Ueberall hatten sich Betriebsführer und Gefolgshäupter in den Gemeinschaftsräumen versammelt. Dann aber war die Stunde der Uebertragung gekommen. Dr. Ley spricht und dann hört man die Worte des Führers. Und als gegen 18.15 Uhr die Uebertragung beendet ist, „Sieg Heil“, Deutschland, und Gott-Weiß-Viel aus den Lautsprechern erklingen, da richten sich die Zehntausende Mannheimer in den Werken, Sälen, Werkstätten und auf den Straßen froher auf, freuden sie die Arme zum deutschen Gruß und singen wie aus einem Munde mit. In diesen Minuten empfand man, daß die deutsche Volksgemeinschaft lebendiges Dasein ist.

Werkkonzert bei Schütte-Lanz

Eine schöne und eindrucksvolle Feierabendstunde bereichte gestern nachmittag vor Beginn der Führerrede das RDB-Kreisamt Mannheim den Gefolgshäuptermitgliedern der Schütte-Lanzbetriebe in Abbein. Neuhöfer Anlaß dafür war ihm die Gaukulturwoche. In ihrem Rahmen soll dem arbeitenden Menschen an seiner Arbeitstätte die Bedeutung sinnvoller Freizeitgestaltung erschlossen werden. Als besonders oceanisch dafür erschien RDB die Form des Werkkonzertes.

Und so marschierten denn gestern, 15.30 Uhr, die Regimentskapelle unserer Uder in den feiertäglich stillen Betrieb ein, herzlich begrüßt vom Betriebswart Odenwald, der zugleich Kreiswart Odam und Kreisreferent und vom Amt für Feierabend willkommen heißt. Kreiswart Odam verstand es, in knappen Worten den Sinn der Feierstunde anzudeuten. Nicht für sich selbst dürfe man sie betrachten, sondern als Ausdruck des Strebens, neue kulturelle Aufbauarbeit zu leisten. Eine Aufbauarbeit, die das Gemeinschaftsleben fördern und das frühere Gegeneinander der verschiedenen Stände schon am Arbeitsplatz überbrücken will. Namens der Betriebsführung dankt Dr. Helfrich für das Gelingen, das dem Betriebe zuzurechnen ist.

Und dann haben die Uder das Wort. Müllmeister Kraus hatte für eine Vortragsfolge Sorge getragen, die sich dem Rufstverständnis des arbeitenden Menschen denkbar glücklich anpaßt. Starke Beifall dankt den Musikern für ihr Konzert, dem sich die Uebertragung der Führerrede anschließt. Als die Worte verklungen sind, weiß Betriebswart Odenwald nochmals auf den Geist der Gemeinschaft hin, der heute Soldaten und Arbeiter umfließt.

Züchtige Jugend von heute

400 Hüttejungen kommen zurück

Betriebsführer, Lehrherren und Meister habt ihr keine Lehrstellen für sie?

Droben im Schwarzwald, im Allgäu, am Bodensee und im Baprigen zählen sie nun schon die Tage! Viele, überraschend viele sogar, von ihnen freilich zählen sie nicht, weil sie sich längst entschlossen haben, der Stadt ganz den Rücken zu kehren und sich einem häuerlichen Beruf zuzuwenden. Zumal der Reichsnährfonds nunmehr genaue Ausbildungsvorschriften und Lehrverträge für ländliche Berufe eingeführt hat.

Die andern aber! Im Frühjahr meldeten sie sich, als es keine Lehrstellen mehr gab, aus Land als Hüttejungen und Diensthursche. Für ein halbes Jahr, sagten sie. Und viele waren, die fragten auf der Fahrt in die neue Heimat: „Aber geht, wenn wir im Herbst heimkommen...“ Den Rest des Jahres mühte sich der Begleiter schon zu denken.

Im Herbst! Nun kommen sie bald, unsere Mannheimer Hüttejungen. Ein halbes Jahr haben sie gearbeitet, haben

durch die Tat bewiesen, daß sie willens sind, zu arbeiten. Haben durch die Tat bewiesen, daß sie zu dem stehen, was ihnen in Fleisch und Blut überging: Blut und Boden, Scholle und Hauerntum.

Wir wissen nicht viel, wie es draußen war, wie es so einem 14jährigen Junge sein muß. Es ist gewiß schwer, zum ersten Male vielleicht allein fort zu sein. Ohne die Eltern, bei fremden Menschen, die bei allem guten Willen die Heimat doch nicht ganz ersetzen können. Fremde Verhältnisse und fremde Gegenden, wo die Einfamtheit der Halben oder das Dunkel der Tannen bedrückend wirken kann, mitten anfangs immer ungemütlich an, bis man sich eingewöhnt hat. Die fremde Kost, die dem stadtverwöhnten Mund so seltsam dünkt, wird erst allmählich schmackhaft, und die Arbeit fällt natürlich dem eben Schulentlassenen zunächst nicht leicht.

Es ist vorgekommen, daß ein Junge zurückkehrte, weil er sich vor den Rücken fürchte, die er hüten sollte! Aber es galt nicht nur zu hüten. Nicht nur, auf der Weide zu liegen und irgend einen Schmöker zu lesen! Im Herbst mußte sehr mit angepackt werden. Und die Ernte! O der steife Rücken, die müden Arme und die rauh und schwierig gewordenen Hände! Danach aber immer lustig die ibrigen Nebenarbeiten im Stall. Nebenarbeiten, das hört sich so nett an. Puht mal und brügelt die Kühe, milcht den Stall, heißt füttern und sofort die Milch fort, wenn es draußen regnet! Dann wieder draußen bei Wind und Wetter und wenn die Sonne brannte und die Bremsen das Vieh unruhig machten. Selten

einen Kameraden mit seiner Herde auf dem gleichen Berg.

Es ist schon eine Leistung, als Stadtkind Hüttejunge und Diensthursche auf dem Lande zu sein. Aber auch andere Stunden sind da, voller Humor und Freude, die die Unannehmlichkeiten bei weitem aufwiegen. daß man sie auf einmal nicht mehr fühlt und den kommenden Tag lachend erwartet.

Mutter, ich will heim, es geht mir so schlecht, schreiben einige anfangs und dann wieder später: Lieber Vater, ich bin so froh, daß ich hier bin, es gefällt mir so gut, daß ich gar nicht wieder heim möchte! Klagebriefe und lustige, kengliche und zufriedene Eltern. Das alles hat es gegeben. Doch alles geht vorüber. Gesund und kräftig werden sie wiederkommen. Und wieder werden die Eltern kommen und sagen, er hat 24 Pfund zugenommen oder wieder eine Mutter wird lachend schelten: Er paßt ja in keinen Knag mehr hinein!

Unsere Mannheimer Hüttejungen kommen bald zurück. Man darf sagen, es sind tapfere Burschen.

Hierherd Mannheimer Dusen, die ordentlich und brav ihre Zeit ausgehalten haben, auch wenn es am Anfang recht schwer gewesen sein mag und etwas anders als sie es sich ausmalten

nach Gelesenem und nach den eigenen Vorstellungen. Hierherd fleißige Jungen, die ihren Arbeitswilden bewiesen, hoffen auf Arbeits- und Lehrstellen. Kann man solches Vertrauen enttäuschen?

Lieber Lehrherr! Lieber Meister! Sieh Dich einmal in Deinem Betrieb! Hast Du nicht noch ein Plätzchen frei? Die jungen Kameraden werden dankbar sein in ihrer Freude! Es gilt, die zu belohnen, die der Idee, die sie gelehrt wurden in der Jugend Adolf Hilters, praktisch dienen. Du hast die Gewähr, daß diese Jungen sich nicht vor der Arbeit fürchten, weil sie daran gewöhnt sind. Freilich haben sie sich gemeldet im Frühjahr, um nicht auf der Straße zu liegen. Sie sind herge geworden, da draußen. Sieh einmal nach, lieber Meister. Sieh einmal nach, lieber Lehrherr!

Die Berufsberatung des Arbeitsamtes nimmt Anmeldungen freier Lehr- und Arbeitsstellen auch telefonisch entgegen. Schon jetzt!

Badische Gaukulturwoche!

Dritte Veranstaltung am Dienstag: Im Ritteraal liest der badische Dichter Otto Smelin

und seinen praktischen Beweis im Werkkonzert gefunden habe. „Sieg Heil!“ und einmütiger Gesang der Nationalhymnen beschließen die RDB-Feierstunde, der am Donnerstag, 11.30 Uhr, in der Schiffstraße und Maschinenbau-AG eine zweite folgen wird.

Daimler-Benz ehrt Arbeits-Jubilare

Genau wie im Vorjahre durften auch die diesjährigen Arbeitsjubilare einen untergehaltigen Tag erleben. Am Morgen des 19. September versammelte Direktor Werner 60 seiner treuen Mitarbeiter um sich, um ihnen nochmals für ihre 25. und 40-jährige Tätigkeit in herzlichen Worten zu danken. Dierauf bewegten sich die 14 Mercedes-Benz-Wagen durch die Stadt einem herrlichen Herbsttag entgegen. Es war ein guter Gedanke des Gefolgshäupters, seine Mitarbeiter auf der Autobahn über Frankfurt in den Taunus zu bringen, konnten doch alle dabei das geniale Werk unfers Führers Adolf Hilters, die gigantische Juppelhalle und in herblicher Romantik die vertäumten Wälder des Taunus bewundern. In Wiesbaden mußte eine Vortragspause eingelegt werden, denn hier harreten dampfende Schiffe und ein kühler Trank der Gäfte. Als Nachspeise servierte J. Offenbach vom Nationaltheater Mannheim einige nette Sachen zum Lachen. War bald ertönte das Signal zur Weiterfahrt, dem vom goldenen Sonnenlicht überfluteten Feldberg entgegen.

Nach einer gemächlichen Kaffeestunde ging es zurück über Frankfurt nach Rheinfelden. Hier entwickelte sich bei Kappelwei und Schrammelmuff eine

Stimmung, die durch die Vorträge von „Feuerwehrehauptmann-Stellvertreter“ Ries und dem Grischenlandfahrer Samstag noch um ein beträchtliches gesteigert wurde.

Nur zu bald fuhr man wieder im Dunkel der eingebrochenen Nacht der Heimatsstadt zu, wo im „Roten Bahn“ die herrlich verlaufene Taunusfahrt ihren würdigen Abschluß fand. Vertrauensratsmitglied Binkler dankte dem Betriebsführer für den gewährten Ehrentag der Jubilare. Eine kleine Dankkapelle, J. Offenbach und der strömende Regen ließen die Morgenstunden des Sonntags unbemerkt heranrücken.

Veränderungen in der Innenstadt

Eine Arbeit, die viele mit Freude begrüßen, wird an der alten, verwitterten Gartenmauer vorgenommen, die rückseitig des Rosen-Kreuz-Deims in L 4 sich erhebt und eine der ältesten Mauern Mannheims ist. Die Mauer erhält einen neuen Sockel aus Kunststein, wird auch teilweise neu verputzt und bekommt einen frischen Anstrich, wodurch sie wieder besser zu ihrer Umgebung, besonders zu dem ihr gegenüberliegenden großen Alt-Mannheimer Hause paßt. Die Arbeiten an einem Teil der Pauerischen Gärten in M 6, der zu einer öffentlichen Anlage umgeändert wird, sind soweit gediehen, daß sie bald beendet sein werden.

Kommt die Benützung des Gartens für dieses Jahr kaum noch in Frage, so doch für das nächste Jahr, und so dürfen die Bewohner jener Gegend sich schon jetzt darauf freuen. Neben dem Danke M 1, 6

hat das Evangelische Gemeindeamt einen Umbau vornehmen lassen, der, nachdem die Fassade dieser Tage abgerückt wurde, sich wirkungsvoll in die Front stellt. Aus dem alten Bau in alt-deutschem Stil ist ein zeitgemäßes Haus geworden, bei dem jede Spur der früheren Fassade ausgeräumt ist.

Die Flüsse steigen. Die heftigen Regengüsse, die in den letzten Tagen über Süddeutschland und Baden niedergingen, haben ein rasches Steigen der Flüsse zur Folge. Der Rhein ist um rund einen Meter und der Neckar gar um einen und einen halben Meter gestiegen, so daß er bereits über sein Bett getreten ist.

Der Mannheimer Altertumsverein fordert seine Mitglieder auf, sich an den Veranstaltungen der badischen Gaukulturwoche in Mannheim rege zu beteiligen.

Die Ausstellung der NS-Kulturgemeinde „Mannheim im Bild“ wurde am ersten Tag der Eröffnung schon von 1400 Personen besucht. Ein Zeichen dafür, wie sehr das Thema, das den Mannheimer

Advertisement for Chlorodont toothpaste: Vor allem abends brauchen Deine Zähne Chlorodont

mer Künstlern gestellt wurde, bei den Einwohnern unserer Stadt Anklang findet. Sämtliche neueren Bilder, die Mannheim in der Gegenwart zeigen, sind verlässlich und können auf dem Wege über die Einrichtung „Gemeinschaft zur Förderung der bildenden Kunst“ erworben werden. Der Eintritt in die Ausstellung ist frei!

Dank an die Feudenheimer und Balthäcker. Der Bataillonkommandeur des III. IR. 88 hat an Oberbürgermeister Henninger ein Dankschreiben gerichtet, in dem es heißt: „Am 7. und 8. August waren Teile des 3. Bataillons IR 88 in den Vororten Feudenheim und Balthäcker untergebracht. Für die vorzügliche Aufnahme der Truppe spreche ich Ihnen hiermit im Namen des Bataillons nochmals herzlichsten Dank aus. Ich bitte diesen Dank auch allen Bewohnern der beiden Vororte zu übermitteln.“



Hase'n hing der Himmel voller Weigen

Als er den fetten Weich geöffnet hatte. Seine in Holland verheiratete Frau, Frau Emmy Kantienker, geboren Hase, landte ihm mit den besten Grüßen drei Hundertmark Scheine als Geburtstags-Geld!

Bis! Tags später kommt ein Herr von der Deutschen Ueberwachungsstelle. Was der Brief enthalten hätte! „Gottlob, 100 Mark!“ sagt Hase lächelnd. „Beschlag nahmt!“ ist die Antwort. Da hilft kein Lamentieren, die Bestimmungen über Auslands-Sendungen waren ja schwarz auf weiß veröffentlicht worden! Der Hase bleibt Hase und weiß von nichts... Doch Unkenntnis schützt nicht vor Strafe...

Tja - hätte er Zeitung gelesen!

Da liest man jetzt stets, was nützt, und wie man sich vor Schaben schützt.



Beleuchtungs-Rezept Nr. 2

Gegen die Augen wird dadurch viel gesündigt, daß die meisten Arbeitsplätze zu wenig Licht haben. Vorsatz für wirksames, aber blendungslosiges Licht! Fast alle Arbeitsplätze brauchen eine hervorragende Leuchte mit einer 60 Watt-Lampe. Das Elektr.-Fachmann föhlt Osram-D-Lampen in den 4 Größen 40, 60, 75 u. 100 Watt vorzuziehen. Anleitungen für die Arbeitsplätze

OSRAM-D-LAMPEN

Die Unterhaltungsseite der „M.M.Z.“

„Wer zählt die Völker, nennt die Namen...?“

Von Werner Lenz

Wir schlagen die Morgenzeitung auf. Unser Blick fällt auf die Nachrichten aus aller Welt. Bunt stimmen die Namen der Länder vor uns. Aber wir sind ihrer so gewohnt, daß wir sie auffangen, ohne sie besinnlich zu betrachten. Und doch würde es sich lohnen, einmal darüber nachzudenken: Was bedeutet diese Bezeichnung für jeden Staat oder dieses Volk?

Wie das deutsche Land seinen Namen „Deutschland“ trägt, weil man sich der „Duitschen“ Sprache, der Volksprache, im Gegensatz zur lateinischen Sprache der Gelehrten vergangener Jahrhunderte bedient, liegt es auch bei den Slaven. Ebenso wie Deutschland Volksland heißt, bedeutet auch Serbien, „Land des Volkes“, von „srb = Volk“ abgeleitet. Auch „Slowaken“ bedeutet „Leute, die sich der gleichen Sprache bedienen“.

Sehr viel häufiger aber bildeten sich die Volks- und Ländernamen aus historischen Ueberlieferungen, aus Eigenheiten der Landschaft oder ihrer Bewohner oder aus auffallenden Naturerscheinungen. Monte Negro ist „Land der schwarzen Berge“ gibt uns gleich ein Bild seiner geographischen Gestalt: Polen bedeutet „Feldland“ aus „pole = Ebene, Acker“. Finnland nennt sich amtlich Suomi, denn die Bewohner hießen „Suoma-laiset“, die Sumpfmänner. Italien ist das Rinderland; Spanien, kann man aus „Hispanien = Abendland“ ableiten, wie die Halbinsel von den Griechen und Römern genannt wurde. Gauhaster ist, daß ein phönizisches Wort zugrunde liegt, das „Kaninchenland“ bedeutet; denn im Altertum waren diese Tiere dort oft eine Landplage.

Die Balearen sind die Inseln der Steinschleuderer, vom griechischen „Ballein = werfen“. Portorico nennt sich nach der Hafenstadt Porto, und dem lateinischen „portus = Hafen“. Schwetz, Schwyz entstand wohl aus dem lateinischen „sylva = Waldgrund“, wie Bialina eine slawische Bezeichnung für „Buchenland“ ist. Der Balkan hat seine Bezeichnung durch das alttürkische Wort „balak = hoch“ bekommen. Das ursprünglich slawische Wort „Graecol = Graeci = Griechen“ ist geheimnisvoll geblieben. Der amtliche Landesname Griechenlands ist „Ellas“ und gründet sich auf die Sage von Hellen, der als Stammvater der Hellenen gilt. Die Bulgaren haben früher an der Wolga und ihr Hauptort hieß „Bolgar“; zugrunde liegt dem Namen wie der Stadtbezeichnung das altslawische „wolko = groß“; der Volksstamm nannte sich also nach der „großen Stadt“ am „großen Strom“.

Die Russen sind „routsi = Ruderer“, dürften sich früh durch Schifffahrt bekannt gemacht haben. In Schweden, Norwegen ist das Reich des Soem, Norwegen ist das Land auf dem Wege nach Norden. Island ist nicht Eisland, sondern das „Inseland“. Die Dänen, Dänen, bewohnen Dänemark, die Gemarkung der Dänen, was „Dänen“ heißt, ist bestritten. Manche sagen, es bedeutet „Dandefinder“; aber man kann es auch mit „dan“, d. h. rot, zusammenbringen, nennen sie doch ihre Flagge mit dem roten Grunde „Danerød“, und diese Farbe könnten sie von den normannischen Altvordern übernommen haben, die als Kriegskundarten den roten Streifen am Raß trugen. Vorn-

holm, Vordundarholm ist die Burgundeninsel, Burgasseninsel.

Das Land der Angelsachsen hieß vor deren Einwanderung Britannien. Die keltischen Briten wohnten dort, die „Buntten“, denn sie bemalten sich den Oberkörper für den Kriegszug. Die Schotten, Skoten, sind Abstammlinge alter „scotts = Wanderer“, Wanderhirten gälischen Stammes; und Irland heißt nach dem keltischen Worte „eriu = westlich“; ist es doch Europas äußerstes Westland. Holland ist „Holland“, Holzland, weil ebendam die Mündungsarme des Rheins holzreiches Buschland aufwies, z. B. die Meerweide, die geradezu nach dem „Moorwalde“ heißt. Belgien wird von den Nachkommen der Belgen bewohnt, diese hatten durch die Römer den Ehrennamen „bellicosus = Kriegsmänner“ erhalten. Ursprünglich germanischer Abstammung, haben sie später stark gallische Stammesung gehabt.

Wenden wir uns anderen Erdteilen zu, so sehen wir auf den ersten Blick, daß die Geleise der Namensgebung überall in der Welt gleich sind. Tibet ist zu deutsch „Hochland“; Kamtschatka wird von den „kamtscha“, d. h. Menschen, bewohnt. Die Melaien sind „unheil Schweifende“, heißen also nach der Wanderzeit her so. Die Armenier nennen sich nach dem Stammvater Arminak, der sich nach der Sintflut im Tale Erivan niederließ. Die Osmanen bevorzugen diesen Namen, den sie nach dem Sultan Osman, dem Eroberer Kleinasiens, führen. Denn „turk = Räuber“, also Türken, nannte sie erst der Haß der Tataren. Diese aber sind auch nicht besser dran als ihre türkischen Feinde, denn die Chinesen nannten ihre unruhigen Nachbarn mit einem altchinesischen Worte „tatar = Späher, Räuber“. Japan heißt chinesisch „Jippon“, japanisch „Nippon“, das bedeutet „Sonnenaufgang“. Korea, dessen Einwohner sich „Tschai = Freie“ nennen, bedeutet „Morgensonne“, ist also vom westlichen China her so genannt worden. Persien heißt amtlich Iran. In diesem Worte steckt das alte Wort „Arier = Edelreihe“. Birma ist „Land der Starke“; sie nannten ihre Angreifer nach ihrer geographischen Lage Siamelen, d. h. „helle Nachbarn“.

In Afrika reden wir seit Homers Zeiten von Ägypten. Der Dichter nannte den Nil so, wovon sich der Name auf das Umland übertrug. Das Wort ist gebildet aus dem einheimischen „Dala-Platz“, d. i. Haus des Gottes des Platz, eines angesehenen Gottes. Der Sudan heißt nach dunkelhäutigen Bewohnern „Sudud = Sudan = Land der Schwarzen“. Abessinien heißt äthiopisch „Abasscha“; der arabische Wortstamm aber ist „habasch = zusammengekaufter Volkshaufen“. Sahara bedeutet schlichtweg „Wüste“; Tunis entlehnt seinen Namen von der im Orient verehrten Göttin Tanith; Marokko nennt sich nach der heiligen Stadt Marakech. Diesen Namen, der „die Geschmiedete“ bedeutet, trägt der Ballfabrikort wegen seiner prunkvollen Moscheen. Algerien ist das Land um Algier; der Name dieser Stadt ist das arabische „Al Dschesair“, d. h. Insel. Kamerun ist eigentlich eine portugiesische Benennung des dortigen Flusses; man nannte ihn „Rio dos camaroos = Krabbenfluß“. Nach einem

BILDER VOM TAGE



Schirley im Kampf gegen die Bildberichterstattung

Schirley Temple in ihrem neuen Film, der in der Uebersetzung eines „Blitzlichters“ lautet. Sie hat sich vor neuerlichen Reportern hinter Fotoapparate versteckt, um sich vor den Bildberichterstellern zu schützen.

Flusse heißt auch die Insel Madeira, nämlich nach dem „Rio madeira = Holzfluß“.

Gehen wir nach Amerika, so heißt das riesige Land Brasilien nach dem begehrten Farbhölze, einem Hauptausfuhrartikel. Wegen seiner Färbung nannten es die Portugiesen „brasa“, d. i. Glutholz. Argentinien ist das „Silberland“, aus argentum, und der Rio de la Plata heißt gleichfalls nur nach dem anderen Ausdruck für dieses Metall, plata = Silberstrom. Uruguay ist das „Land der Stromschnellen“; Paraguay hat seinen Namen vom indianischen Worte „para = Regen“. Ecuador ist die spanische Form für Äquator, unter dessen tropischer Magel das Land liegt und leidet. Venezuela heißt nach dem ersten der dort angelegten Hafentorte „Veneçia-Venedig“. Patagonien ist infolge einer Seemannsmär zu seinem Namen gekommen. Man sagte, dort wohnen Riesen mit gewaltigen Füßen; so heißt es heute noch das Land der „Tagesfüßler“. Mexiko benannte man nach dem alten Kriegsgott Mexitli; Panama heißt „sicheres Land“. Chile, — chili — ist eine indianische Bezeichnung für „kalt“; Haiti ist das rauhe, steinige Land. Florida trägt mit Recht den poetischen Namen „Land der Blumen“.

In der Religionsstunde

Der Lehrer spricht in der Religionsstunde über Güte, Barmherzigkeit und Milde. Er versucht, seinen Schülern diese Begriffe durch entsprechende Beispiele klarzumachen.

„Wenn ich auf der Straße zum Beispiel einen Mann sehe, der seinen Esel furchbar verprügelt und wenn ich ihm in den Arm falle und ihm das verleihe — welche Tugend aber ich dann?“
Fritschen wick es: „Brüderliebe, Herr Lehrer!“



Die Tochter des Pfadfindersheils heiratete
Vord. Baden-Powell, der Esel und Begründer der
Boy-Scout-Bewegung, mit seiner Tochter Selma,
die in der Platte von Baden mit Rührer Glas
getraut wurde.

Die Klavierstunde / Von Karl Burkert

Eine bescheidene Anzeige war in der Zeitung vorausgegangen. Einige Leute hatten sie zufällig gesehen. Am gleichen Morgen war ein Brückenwagen in die Straße eingebogen. Vor einem Hause hatte er angehalten. Ein kleines Klavier war auf den Wagen geladen. Daneben sah man noch außerdem zwei Gepäckskörbe und einige altertümliche Möbel.

Das Fräulein, dem die Sachen gehörten, war vielleicht keine besondere Schönheit. Aber etwas Vieles war um sie herum. Sie hatte einen roten Mund und einen hellen, blauen Jungmädchenblick. Dazu und einen hellen, blauen Jungmädchenblick. Dazu und einen hellen, blauen Jungmädchenblick. Dazu und einen hellen, blauen Jungmädchenblick.

Ein paar Stunden hernach war das Fräulein mit ihren wenigen Sachen in Ordnung. Ein paar schmale Stühle im vierten Stockwerk waren netzartig eingerichtet. In dem größeren fand das Instrument, das andere war zum Schlafen. Ein paar billige Farbenbrüche hingen an den Wänden. So dann noch ein Lichtbild; die verstorbenen Eltern. Ueber einem kleinen Viedermeterisch lag eine hübsche, handgearbeitete Decke. Sonst war nicht viel mehr zu sehen. Es roch ein bisschen nach Lak.

Das Fräulein lehnt an der Türe, ihre Augen gleiten durch das Zimmer. Soweit hätte alles seinen Platz. Fürs erste wäre sie fertig. Ein und anderes Mal rückt sie an einem Gegenstand. Die abgenutzte Gelbbürste nimmt sie von der nachbraunen Kommode, blickt hinein. Ihre Lippen zucken sie leise zusammen. Sie legt die Bürste wieder an ihren Ort. Sie steht da, eine helle Gestalt, und ihre Augen sinken. Es ist so still, denkt sie, und warum denn?

Ja, nun wäre vorläufig nichts mehr für sie zu tun. Nun müßte man eben warten. Nun läge es an den Neuten. Viele würden doch wohl die kleine Anzeige in der Zeitung lesen. Und manche würden da unten vorbeikommen.

Das Fräulein legt sich ans Klavier, spielt. Erst ein paar schwierige, schmerzliche Läufe. Dann eine ältere Romanze und einige Kleinigkeiten. Zuletzt

eine Beethoven-Sonate. Alles spielt sie aus dem Gedächtnis. Wenn das Instrument nur einigermaßen so auf der Höhe wäre wie diese Technik.

Ueber der Straße drüben, ein Stockwerk tiefer, hört jemand dem Klavierpiel zu. Ein Herr in reiferen Jahren. Er macht sich eben mit einer photographischen Platte zu schaffen. Daneben denkt er: „Alle Achtung! Ich verstehe mich ja, halt sei Dank, nicht darauf, aber das ist doch wohl eine tüchtige Leistung von einem solchen Mädchen!“

Eine halbe, eine ganze Stunde vergeht. Das Fräulein hat sich inzwischen noch durch ein Mozartstück hindurchgespielt. Die Sonnenstrahlen wogen hin- und her auf die Straße, hinein in die zärtliche Frühlingsblau, hoben sich empor zu Himmel und Paradies, und verzitterten und erstarben, wer weiß wo. Die Sonne, goldig und warm, staut herein ins Zimmer, spielt mäßig um einen jungen, hellen Mädchenkopf.

Jetzt liegen die schönen, feinen Hände schon eine ganze Weile auf den weißen Tasten und feiern. Das Fräulein wartet. Die Zeitung stellt sie sich vor. Die Anzeige darin. Die Zeitung stellt sie sich vor. Die Anzeige darin. Die Zeitung stellt sie sich vor. Die Anzeige darin.

Dann lehnt sie am geöffneten Fenster und blickt hinaus auf die Straße. Ihr Blick ist verhängen. Um ihren Mund steht ein finstlich verhäutertes Zug. Da drinnen die kleine Tafel! Es ist um Mittag. Die Menschen sind fort und fort in Bewegung. Fast alle haben es eilig. Alle treiben, werden getrieben nach irgendeinem Ziel. Alle haben sie die Augen nach vorne gerichtet. Niemand bleibt stehen. Keines, soviel man sehen kann, kümmert sich um die neue goldene Schrift.

Jetzt bemerkt sie gegenüber den Herrn. Eben ist er wieder ans Fenster getreten. Uebrigens ein interessanter Typ! denkt sie, ohne besonderen Hintergrund. „Ein Vater oder so. Ja, ganz gewiß ein Vater. Sein Gesicht ist voll tiefer, schwerer Beschränkung.“

Der Herr scheint da drüben die Tafel zu betrachten, eingehend, nachdenklich, als wollte er so recht in die Sache eindringen. Etwas so, als wollte er sagen: „Marianne Urban? hm. Geprüfte Musiklehrerin? Gut. Das Geprüfte, das ist das eine. Und Geld damit verdienen zu wollen, das ist das

andere. Phantasie gehört dazu, wie zu allem in diesem Leben!“

Und dann wirft er plötzlich einen kurzen Blick heraus. Selbstam, dieser Blick. Es war beladene wie ein Grübeln. Wie das stille Grübeln eines Kameraden, eines tief verlegenden, eines alles begreifenden Menschen.

Marianne Urban fühlt, wie ihr eine leichte Röte über die Stirne geht. Ihr ist, sie müßte die Augen an Boden schlagen. Aber es ist dann doch nicht nötig, denn drüben der Herr ist schon vom Fenster zurückgetreten, in die Tiefe des Zimmers.

Marianne hätte jetzt Hunger. „Eine Unart. Ich werde dagegen ankämpfen!“ beschwichtigt sie ihre Natur. Und damit wickte sie sich auf das niedrige, altmodische Sofa. Etwas wurmförmig wird es sein. Es knackt. Marianne hört das nicht mehr, noch weniger wird sie davon beunruhigt. Sie ist das lange gewohnt. Und übrigens, sie freut sich in die Zukunft.

Ein paar Schiller müßte sie haben. Nur so drei oder vier, für den Anfang. Das wäre die Voraussetzung, die erste! Hernach ginge es schon weiter. Dann würde man mit dem Leben wohl Schritt halten.

Ohne es zu wissen, greift sie nach ihrem Handtäschchen, nimmt ein Stüchchen Zucker daraus, das sie heute morgen geparkt hat, und steckt es in den Mund. „Mittagsstück!“ sagt sie zu sich. Sie kann noch lächeln dabei, das starke, gläubige Mädchen. Und sie weiß doch, daß sie zum Abendbrot vielleicht nur eine trockene Semmel essen wird. Weiß das und lächelt. Sie läßt die Zukunft auf sich beruhen. Es kommt wohl von allein!

Eine Stunde, nein länger muß sie so gelesen haben. Am Ende gar ein bisschen geschlammert? Plötzlich draußen die Klingel!

Marianne fährt in die Höhe. Die Handwirthin hört man reden. Man klopft. Ein Bärläuschen steht im Zimmer. Sech, sieben Jahre. Offenbar aus gutem Hause. Wohlerzogen und blond.

Frage: Ob er hier bei Fräulein Urban sei?
„Ja, ich — ja.“ So verwirrt ist mit einem Male das Mädchen. Verwirrt vor hereinströmendem Wind. Dann wäre er beauftragt, zu sagen, ob er bei Fräulein Urban Unterricht im Klavierpiel bekommen könnte.

„Ja — aber natürlich — das kannst du gerne. Wie heißt du denn eigentlich?“
„Fritz Waldhörn. Wir wohnen gleich über die Straße.“

„Jawohl, über die Straße. Etwas der dritte Stock?“
„Der dritte Stock. Rummel.“
Das Bärläuschen wurde aus Klavier gefetzt. Ob er schon länger spiele?

„Nein, heute das erste Mal.“

„Schön. So wollen wir gleich beginnen.“
Und dann begann die Klavierstunde. Es war nicht anders, wie sonst eine Klavierstunde eben sein kann. Bornehmlich Theorie. Die Takte, die weißen, die schwarzen. Die Oktave. Die Töne darinnen und ihre Namen. Der Anschlag, und so fort.

Marianne gab sich die redliche Mühe, die Sache sachlich und schmadhaltig zu gestalten.

Fritz langweilte sich über die Sachen, doch ließ er es dem Fräulein nicht merken. Wie ein Held hielt er eine volle, eine abervolle Stunde stand. Am Schluß griff er in die Tasche und reichte dem Fräulein ein Geldstück. Das Honorar, das in der Leistung gefordert worden war.

Das hätte doch keine Eile, sagte mit klopfendem Herzen Marianne.

„Mein Vater wünscht, daß ich gleich bezahle.“

„Schon gut. Ich danke sehr. Dann möchtest du übrigens die nächste Stunde bekommen?“

Diese Frage konnte Fritz nicht beantworten. Es war darüber zu Hause nichts gesprochen worden.

„Nun ja, ich meine nur. Vielleicht magst du mir in den nächsten Tagen Bescheid sagen.“

Ein paar Augenblicke später lief Fritz sehr erleichtert drunter über die Straße. Draußen gab es am Abend einige für ihn schon beliebte Semmeln. Anders tags meldeben sich zwei neue Schüler. Am dritten Tag kam ein weiterer Musikbesucher dazu. Nun konnte man schon ein bisschen vor sich sehen und brauchte nicht schamlos zu kapitulieren. Fritz Waldhörn kam nicht mehr. Dafür ein seltsamer Brief. Mit Wolf Waldhörn war er unterzeichnet.

Man habe sich nur einen kleinen Scherz erlaubt, hieß es in dem Brief. Fritz mit einem Klavier zusammenzubringen? Nein, an eine solche Abenteuerlichkeit habe man niemals ernsthaft gedacht. Man sei ein gänzlich taubblinder Geschlecht. Zur eigenen Schande müßte man's gestehen. Allein, es sei nun nicht anders. Durch viele Generationen sei es schmerzhaft erwiesen. Aber wozu nun diese Komödie? Nun, die kleine Tafel! Man habe ein hübsches Bange darum gehabt. Man wüßte doch, wie das ist. Aus eigenem, bitterem Erleben. Inzwischen habe man aus der Ferne Beobachten können, mit herzlicher Freude beobachtet, daß — nun ja, man glaube, nun nicht mehr die Botschaft spielen zu müssen und wünsche für die Zukunft alles Glück.

Es war ein sehr merkwürdiger Brief. Mit Abhand der merkwürdigsten, den Marianne Urban bis da gelesen hatte. Sie las ihn zweimal und dreimal. Ihr Gesicht wurde dabei ganz hell. Vor ihren Augen schwamm es wie Sommerwolken. Ihr war, als läge sie in ein zünftiges, stilleriges Land.

Vermischtes

— Einen Beruf, wie er wohl in der ganzen Welt ohnegleichen dastehen dürfte, übt ein belgischer Tierstimmenimitator aus. Die Stadtverwaltung in Brüssel hatte vor einiger Zeit festgestellt, daß es zahllose Hundebesitzer gibt, die für ihren vierbeinigen Hausgenossen keine Steuer bezahlen und die Stadt dadurch um beträchtliche Summen schädigen. Aus diesem Grunde hat sie einen Aufruf erlassen, in dem erklärt wird, daß jeder, der einen Hund ohne Hundsteuer hinterlassen kann, zehn Prozent der rückständigen Steuer erhalte. Dies hat sich der gerade engagierteste Tierstimmenimitator zumute gemacht. Er geht von Haus zu Haus, treppauf, treppab, und hinhört vor jeder Wohnungstür ein wütendes Hundegebell an. Seine Kunstfertigkeit ist so groß, daß es keinen Hund gibt, der dem Gebell nicht auf der Stelle antwortet. Schlägt also ein Hund in einer Wohnung an, dann notiert sich der „Hunddetektor“ den Namen und die Adresse des Wohnungsinhabers und schiebt in dem Register der Hundebesitzer nach, ob er darin verzeichnet ist. Ist der Name in der Liste, dann hat er einen neuen Hund gemacht, bringt den Steuerinterzeption zur Anzeige und fassiert wenige Tage später seine zehn Prozent. Das originale Gewerbe soll für den findigen Mann recht einträglich sein.

— Man weiß, daß Neufundländer außerordentlich gewandte Schwimmer sind und daß zu ihrem liebsten Zeitvertreib gehört, sich im Wasser zu tummeln. Schon mehr als ein Neufundländer hat ertrinkende vor dem Tod bewahrt, aber wohl keiner zu viele Rettungsaktionen vollbracht, wie der fünfjährige Neufundländer „Spot“ von Atlantic City. Er gehörte einem Küstler eines großen Strandbades und pflegte seit Jahren sofort ins Wasser zu springen, wenn einem Schwimmer weils dranhängen im Wasser die Kräfte zu erlahmen drohten. Er hatte eine untrügliche Witterung für Gefahr, und war meist schon längst auf dem Wege zu dem in Not befindlichen Schwimmer, wenn dieser um Hilfe rief. Mit erstaunlicher Geschwindigkeit näherte er sich ihm und gab ihm durch Waden seines Schwanzes zu verstehen, daß er sich an ihn anhängen möge. Allein an dem letzten Tage seines Lebens, hat Spot nicht weniger als drei derartige Rettungsmandate erfolgreich ausgeführt. Seine letzte Rettungsaktion aber sollte ihm zum Verhängnis werden.

— In diesem Falle handelte es sich um einen besonders großen und kräftigen Mann, der über ein ansehnliches Körpergewicht verfügte. Auch ihm hatte sich Spot gerade in dem Augenblick genähert, als er vor Ermüdung sich nicht mehr über Wasser halten konnte. Der Mann klemmerte sich an den Schwanz des Hundes und ließ sich halb bewußtlos mehrere Minuten lang vorwärtsziehen. Bis er durch ein Rettungsboot geborgen wurde. Jetzt aber war auch der brave Neufundländer am Rande seiner Kräfte. Nachdem man ihn aus dem Wasser gezogen hatte, ließ er vor Erschöpfung die Kunde von seinem Tode und von seinen vielen Lebensrettungen hat ihm nachträglich die größten Ehrungen eingebracht. Die gesamten Bodenteile von Atlantic City waren bei seiner Beerdigung anwesend und an seiner Beerdigungsstätte am Strande des Strandbades wird man ein Denkmal für ihn errichten.

— Auf einer Farm in der Nähe von Johannesburg häuften Kinder die Herden des Besitzers, als plötzlich ein Löwe auftauchte, der sich auf die Gruppe der nichtschneidenden Kinder stürzte und einen Knaben mit einem Biß seiner gewaltigen Pranke zu Boden schmetterte. Laut um Hilfe schreiend, stoben die erschreckten Kinder auseinander. Doch die Hilfe von der Farm wäre bestimmt zu spät eingetroffen, um das Leben des von dem Löwen angefallenen Jungen noch zu retten. Das unglückliche Kind ist dann aber im letzten Augenblick doch gerettet worden, der mit geknickten Knien auf den Boden losging

und zwar durch einen gewaltigen Stoß der Herde, und den König der Wölfe zu einem Zweikampf zwang. Es entwickelte sich ein furchtbares Ringen zwischen den beiden kräftigen Tieren, das schließlich der Stier zu seinen Gunsten an entscheidender Vermehrung, indem es ihm gelang, seinen Gegner in die Flucht zu schlagen. Der Löwe muß sogar schwer verwundet worden sein, denn die Schweifspitze des Raubtieres war kilometerweit durch den Dusch zu verfolgen. Erst an einem Fluß gingen die Spuren verloren. Der überfallene Knabe ist zwar schwer verletzt, doch besteht die Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

— Die englischen und amerikanischen Kriminal-Schriftsteller haben sowohl in New York als auch in London einen Geheimklub gegründet, in dem nur Schriftsteller aufgenommen werden, die sich mit ihren Werken als wirkliche Könner in ihrem Fach auszuweisen in der Lage sind. Die Organisation führt den Namen „Crime and Detection“ — „Verbrechen und Entdeckung“, und darf wohl vor allem als eine Interessengemeinschaft bezeichnet werden. Ueber die Sitzungen und die mit der Aufnahme eines neuen Mitglieds verbundenen Zeremonien herrscht strenges Stillschweigen. Immerhin ist es den findigen Reportern gelungen, herauszufinden, daß die Mitglieder des Klubs verpflichtet sind, sich gegenseitig bei der Erfindung von Romanhandlungen und bei der Beschaffung von Tatsachenmaterial nach besten Kräften zu unterstützen. Daß sie dabei keine Indiskretionen begehen, ist Ehrenpflicht. Ferner soll aufstreben und wirklich befähigten Kriminal-Schriftstellern durch den Ratweiss von Verlegern und durch Fürsprache der Weg gebahnt werden.

Im übrigen wird der Klub allen seinen Einfluß dahin geltend machen, daß sich das oft sehr bellagendwert niedrige Niveau der Kriminalliteratur hebt. Man wird also Kommissionen einsetzen, die den Auftrag haben, Romanmanuskripte vor ihrer Drucklegung auf das sorgfältigste kritisch auszusuchen und wird ferner die Veröffentlichung von Kriminalromanen zu unterbinden versuchen, die ausgedehnten Lügeln sind. Den Mitgliedern ist auf das strengste verboten, die Bewährten, aber allen abgelehnten Requiraten der „Großkriminal-Schriftsteller“ zu vermelden, wie räuberische, unehrenhafte Gistie, geheimnisvolle Chinesen und Todesstrafen.

Ob unter diesen Umständen der Kriminalromanfabrikant Edgar Wallace Aufnahme in den Klub gefunden hätte, erscheint zweifelhaft. Die englischen Verlagsvertrieber erhoben von dem neuen Klub wertvolle Arbeit an der Erziehung jener Männer von der Feder, deren Werke mitunter schon großes Unheil gestiftet haben.

— Im Grosvenor House in London fand vor einiger Zeit eine Weins- und Vikarversteigerung statt. In dieser Versteigerung hatte man Sachverständige, und zwar zwei Frauen und einen Mann, engagiert, deren Aufgabe es gewesen ist, an 1000 Cocktails durchzusetzen. Es handelte sich darum, ob die weltberühmten Cocktails „Martini Manhattan“ und „Bronx“ ihre färbende Stellung weiterbehalten oder durch neuartige Getränke ersetzt werden sollen. Von Ehrgeiz wird augenblicklich nämlich ein neuer Cocktail propagiert, der sogenannte „Kaktus-Cocktail“, der es angeblich besonders in sich hat. Der wichtige Bestandteil dieses geheimnisvollen Getränks ist der Saft gewisser Kaktosen, der, mit verschiedenen Aromastoffen gemischt, ein wahres „Wettergetränk“ geben soll. Leider ist nicht bekannt geworden, in welchem Sinne sich die Sachverständigen für den „Kaktus-Cocktail“ geäußert haben.

— Der große Philosoph und Religionskritiker Voltaire hat zwei heute noch lebende Nachfahren. Der eine von ihnen ist Kung Tsching Tsching, ein Mann, der in Schantung lebt, also in der gleichen chinesischen Provinz, in der auch sein berühmter Vorgänger Konfuzius, von dem er in der 77. Linie abstammt, gelebt und gewirkt hat. Kung Tsching Tsching ist in ganz China bekannt und genießt allenthalben im Reiche der Mitte Verehrung. Weniger bekannt ist dagegen ein zweiter Nachfahre des Konfuzius, ein Chinese mit Namen Kung Ling Tsching, der in Kiangning-Tsu, in der Provinz Szechuan, dem ehemaligen Pe-Tsching, zu dem Peking

Opiumschnüffel durch den Ozean

Schwere Fabrik-Explosion

— Erfurt, 18. September.
In einer Erfurter Schreibmaschinenfabrik ereignete sich eine Explosion, die ein Todesopfer und vier Verletzte forderte. In der Kaskiererei des Werkes stürzte ein mit Eisenlack gefüllter Behälter um und geriet in Brand. Auf die Hilfe der in der Kaskiererei beschäftigten Frauen kamen sofort Werkkameraden zur Hilfe, um den Brand zu löschen. Plötzlich brach eine gewaltige Staubwolke empor, der eine heftige Explosion folgte. Den Frauen gelang es noch, sich in Sicherheit zu bringen. Der 34jährige Schloßer Fischer wurde aber noch von den Flammen erfasst und erlitt so schwere Brandwunden, daß er kurz darauf starb. Vier weitere Werkkameraden erlitten leichtere Verletzungen. Der Sachschaden ist nicht sehr erheblich, der Betrieb erleidet keine Einschränkungen.

Waldbrände und Hochwasser

— Regensburg, 18. September.
Die vor einigen Tagen ausgebrochenen Waldbrände in der Gegend von Marktfield im Staate

Oregon konnten bisher trotz aller Bemühungen nicht eingedämmt werden. In dem 30 Meilen länghch von Marktfield gelegenen Ort Bandon sind neun Personen ums Leben gekommen. Die im Nordkalifornien gelegene Ortschaft Oregonhouse ist bereits völlig zerstört. Der Brandschaden in beiden Orten wird auf über zwei Millionen Dollar geschätzt.

Im gleichen Bezirk haben viele Ortschaften durch das Hochwasser zahlreicher Flüsse und Bäche schwer zu leiden. Mehrere Orte sind zum großen Teil überflutet; ganze Wohnhäuser wurden weggespült und Tausende von Personen sind obdachlos geworden. Auch hier geht der Sachschaden in die Millionen.

Italienisches Militärflugzeug abgeführt

— Rom, 18. September.
Ein italienisches Militärflugzeug vom neuesten Typ S 81 ist am Montagnachmittag auf einem Übungsflug 30 Kilometer nördlich von Rom abgeführt. Von den sechs Mann der Besatzung sind fünf tot, während der Bordunterlebensgefährlich verletzt wurde.

als Hauptstad; gehört, lebt. Auch Kung Ling Tsching stammt aus der Provinz Schantung, aus der seine Vorgänger aus irgendwelchen Gründen nach der Provinz Szechuan ausgewandert sind. Besonders interessant ist in diesem Fall die Erfahrung, daß sich die Familie, aus der Kung Ling Tsching abstammt, schon vor Jahrhunderten zum Katholizismus bekehrt hat. Die Verehrung für den großen Konfuzius ist trotzdem auch in diesem Zweig des Geschlechts nicht erloschen. Als freigebläubiger Katholik führt Kung Ling Tsching den Namen eines Paters Joseph Kung. Er ist der Chef einer katholischen Mission, der über 3000 Seelen untersteht. Das Ansehen von Vater Kung Ling Tsching soll innerhalb des Kreises, in dem er wirkt, ganz gewaltig sein, nicht nur zufolge seines angeborenen Wissens, sondern vor allem auch wegen seiner Güte und Menschlichkeit.

— Im Alter von 68 Jahren ist vor einigen Tagen in Budapest ein gewisser Rudolf Prommer gestorben, der es verstanden zu haben scheint, sein ganzes Leben mit einem Schiler des Geheimnisses zu umgeben, denn erst nachträglich hat sich nun herausgestellt, daß der Verstorbene ein Erfinder aus großen Formaten und zudem vielfacher Millionär gewesen ist. Selbst seine Freunde ahnten nichts von diesen Zusammenhängen, denn Prommer führte ein ganz zurückgezogenes Leben. Er verbrachte eben seine Zeit in dem Laboratorium, das er sich in seiner bescheidenen kleinen Villa hat einrichten lassen. Bisher konnten Besuche für rund 150 Erfindungen dieses millionenreichen Wissenschaftlers entdekt werden. Es handelt sich um Erfindungen auf allen Gebieten. Die Sachverständigen sollen sich davon überzeugt haben, daß es sich teilweise um geradezu geniale Erfindungen handelt, deren Auswertung um so leichter sein wird, als der Verstorbene seine Forschungsarbeit in den meisten Fällen im Still gehalten hat. Dieser geheimnisvolle, alte Mann scheint aber auch noch andere Passionen gehabt zu haben. Sein Haus soll einer Gemäldegalerie gleichen, in der man neben alten Meistern auch viele kostbare, moderne Bilder gefunden hat. Der Verstorbene hat gelegentlich sogar selbst zu Pinsel und Palette gegriffen. Er ist gestorben, ohne ein Testament zu hinterlassen. Vorläufig steht nicht fest, wer die Millionen dieses geheimnisvollen Erfinders erben wird.

— Zwei bekannte Baseballspieler aus Los Angeles, Buntler und Lyon konnten sich nicht einigen, wer von ihnen beiden der bessere „Pitcher“ sei, das heißt, wer von ihnen mit einem Ball am sichersten

zu werfen vermöge. Und aus diesem Grunde trugen sie ein Duell aus, bei dem sie sich je mit zwölf Hähnerreier gegenüberstanden. Diese Eier dienten als Wurfgeschosse. Zwölfmal warfen die beiden Duellanten auf ein Kommando ein Ei nach ihrem Gegner. Beim ersten Durchgang verriethen zwar beide ihr Ziel, dann aber gab es zur Erleichterung der riesigen Zuschauermenge mehrere Voltreffer im Gesicht, auf der Brust und sogar auf den Adamsapfel. Reichlich „belledert“ verließen die beiden schließlich die Ballbahn. Lyon hatte noch Punkten gesiegt. Es fragt sich nur, ob man für die Eier nicht bessere Verwendung gehabt hätte.

— In Amerika veranstaltete ein findiger Geschäftsmann vor wenigen Wochen einen eigenartigen Wettbewerb. Er hatte ein Schaufenster äußerst elegant aus und legte auf einen Tisch — schon künstlich geordnet — 1000 Dollarscheine. Eine auffällig angebrachte Ankündigung besagte, daß dieser Preis der glücklichsten Frau unter 20 Jahren ausfallen würde, die innerhalb der nächsten acht Tage im Laden irgend etwas kauft. Man sollte denken, bei der sprichwörtlichen Eitelkeit unserer lieben Frauen wäre der Laden leer geblieben. Im Gegenteil, nicht weniger als 6000 häßliche Frauen und Mädchen kauften innerhalb acht Tagen in dem Laden ein, 3000 Teilnehmerinnen an der Konkurrenz wurde eröffnet, daß sie auch zu häßlich seien. Da kam nun vor Schluss des Preisaussehens eine wirklich erstaunlich häßlich aussehende junge Dame in den Laden, die sich nicht einmal herabließ, in den ihr vorgehaltenen Spiegel zu schauen und dadurch sich, nach ihrer Gesichtszüge, einen über äußeren Wert bewies. Mit verbindlichem Lächeln überreichte ihr der Chef des Hauses nebst einer Urkunde die 1000 Dollarscheine. Später soll sich allerdings herausgestellt haben, daß die „Häßliche aller Häßlichen“ in Wirklichkeit eine hübsche Schauspielerin ist, die um Waise gemacht hatte.

— Vor vielen Monaten hatten Koblenzer Sänger auf einer Fahrt von Deutschland nach England einen schen Dooer und Offende eine Flaschenpost in den Nordsee gemorfen, in der sich ein Outfiten auf sechs Flaschen Wintener Uhlen befand. Jetzt ist aus Hamburg der Brief eines jungen Mädchens eingelaufen, das die Flaschenpost Anfang September bei Baden am Strand von Selt gefunden hat. Die Flasche hatte 100 Kilometer zurückgelegt. Die Hamburger Deern bekam natürlich die Sendung des verstorbenen Weins prompt zugestellt.

Wir Schwestern zwei wir Schönen....

„Guten Abend! Verzeihen Sie diesen Ueberfall! Wollen Sie mit mir tanzen gehen?“
Jella schloß hinter dem Eintretenden die Flurtür. „Tanzen gehen? Nein, Herr Briefe, ehrlich und gradezu, das will ich nicht.“
„Er ist doch ernsthaft prüfend an. Warum nicht?“
„Weil meine Schwerfätigkeit schlecht in den Mänscher Holsing paßt.“
„Er nicht langsam. Da mögen Sie recht haben, es ist nicht Ihre Stille. Schade! Ich wäre sehr gern ein paar Stunden mit Ihnen zusammen gewesen.“ Seine Augen wurden warm. „Ehrlichkeit gegen Ehrlichkeit, ich hatte eine richtige Sehnsucht nach Ihnen und da bin ich herausgekommen.“
Jella zögerte ein paar Sekunden, dann sagte sie einfach und herzlich: „Verleihen Sie eine Stunde bei mir, unsere Kollegen trinken oft abends eine Tasse Tee bei uns.“
Zwei Minuten später sah Rüdiger Briefe im Erker unter dem Hilde des Ritters Meisters Beugen. Die Tischlampe erleuchtete nur den nächsten Umkreis, das Wapp Tulpen leuchteten zart. Ungewohnter Frieden kam über Rüdiger, weiche verschüttete Erinnerungen an die Mutter, deren früher Tod der schwerste Schatten auf seiner lauchend wunden Jugend im wilden fremden Lande gewesen. Das Verlangen nach dem unbekannten Glück einer Heirat, eines Mannes, der für ihn sorgen würde, regte sich machvoll.
Jella kam aus der Küche. „Das Teewasser wird bald kochen. Was würde meine kleine Schwester sagen, wenn sie einen fremden Mann hier bei mir sähe.“
„Ist Ihre Schwester ein Philister?“
Jella lachte. „O nein! Niemals findet sie mich alljährlich und schwerfällig. Sie würde nicht begreifen, wie ich in wenigen Tagen zu einer Herrenbekanntschaft gekommen bin.“

Er blinnte zu ihr auf, während sie zwei Tassen, einige Orangen, Zucker und kleine Kasser zurechtstellte. „Ja, wie sind Sie denn dazu gekommen, so einen Kerl, von dem Sie blühwenig wissen, abends in Ihr Zimmer zu bitten? Die tiefe Stille in der ganzen Wohnung läßt mich vermuten, daß außer Ihnen niemand zu Hause ist.“
„Es wurde Jella vollkommen zumeist unter seinem Blick. Er schien an ihrer Verwirrung eine kleine, grausame Freude zu haben. Langsam glüdete er sich eine Zigarette an. Der Schein des aufkommenden Streichholzes leuchtete vorübergehend rote Lichter in seine Augen, vertiefte die Schatten um Nase und Backenknochen.“
„Meines Mädchens, sind Sie nun dange geworden?“
„Nein“, sagte sie, „ich schliche mich sehr schwer an einen Menschen an. Ich bin meines Instinktes sicher, wenn ich zu Ihnen ein festes Vertrauen habe.“
„Er hand vor Jella und lächelte ihre beiden Hände in einer Ehrfurcht, die Jella die ins Herz erschütterte.“
„Diese Worte werde ich Ihnen nie vergessen. Sie haben mir damit ein Stück Selbstvertrauen geschenkt.“
„Ich glaube“, Jella lächelte ein wenig. „Sie haben eine genügende Portion Selbstvertrauen.“
„Wenn es gilt, mit sogenanntem Schneid und Lappertkeit seinen Mann zu stehen, ja, da schon, aber es gibt andere Gebiete, auf denen ich meiner nicht immer sicher bin. Kleine Jella Beugen. Sie sind in vielem ein Kind, ich aber bin durch mancherlei Wasser geschwommen, und es waren nicht lauter klare Gebirgsbäche. Ich war manchmal Jahre alt, als ich mich unter schwierigen Verhältnissen nach Deutschland durchschlug, um den Krieg mitzumachen, damals hörte alles geordnete bürgerliche Leben für mich auf und hat nie mehr neu angefangen.“
„Ich glaube, unter Teewasser löst ...“ Jella elkte davon. Als sie zurückkam, stand er am Erkerfenster und blinnte hinaus in den leise fallenden Schnee. Dann saßen sie sich gegenüber und tranken Tee. Er rauchte. Es war eine warme Schwere da, durchdringt von Unlagbarkeit.
„Die Zigarette war eine Rücksichtslosigkeit“, entschuldigte er sich, „erkend, weil der Rauch für eine Sängerinnenstimme schädlich ist, und auch, weil Sie

in diesem Raum schlafen. Wenn ich weg bin, müssen Sie erst mal das Fenster aufreißen.“
„Wir schlafen immer bei geschlossenem Fenster.“
„Wir! Die Häßlich das klingt. Aber es ärgert mich etwas, wenn Sie so oft weg laufen, als seien Sie und Ihre Schwester eine Untrennbarkeit, und für mich sind Sie das Alleineige, ich bin eifersüchtig auf diese so sehr geliebte Schwester.“
„Es fiel wie ein Reis in Jellas frohe Stimmung.“
„Ich zweifle nicht daran, daß Sie Cardis reizend finden werden. Ich würde niemanden, der sie nicht mag.“
Seine Branten rüdten immer gegeneinander. „Vielleicht werde ich dann der erste sein. Gefasste, die alle Welt besauren, sind gar nicht mein Fall, und Ihre blinde Bewunderung ist mir unersättlich.“
„Sie beurteilen unser Verhältnis nicht richtig. Als meine Mutter starb, war ich achteinhalb Jahre alt. Ich besaß mich noch heute sehr deutlich auf alles. Cardis fürchtete sich so vor der Sterbenden, daß es der Sonne nicht gelang, sie an Welt zu bringen. Mein Vater war adwienig, das Ende trat noch langer Anankheit sehr plötzlich ein. Ich war allein mit meiner Mutter in ihrer Sterbestunde. Was sie mir damals sagte, das habe ich weniger mit dem Kopf, als mit meinem schwachen Kinderherzen verstanden in meiner großen Verzweiflung. Sie vertraute mir die kleine Schwester an, das war wie ein Vermächtnis.“
„Er blinnte in seine Teechale, es war eine Befangendheit vor dem ihm erwiesenen Vertrauen in dem sonst so selbstsicheren Mann.“
„Verleihen Sie nun, daß ich seitdem Lucardis als meine Lebensaufgabe betrachte?“
„Er hob den Blick. „Diese verübente, viel bewunderte Schwester ist das glücklichste Menschenkind in München.“
Jella holte die Teekanne vom Rendentisch, trat an die Erkerbank und füllte Rüdigers Tasse. Ihre Hand wurde selbstsam schwach. „Er nahm ihr die Kanne ab, stellte sie fort, nun lag seine braune, kraftvolle Hand auf der ihren. Jella begann zu gittern, es war, wie wenn über Wind als Vorbote eines Frühlinggewitters über erblühende junge Dürme braut. Sie mehrte seinem Arm nicht, der sie umschloß, ließ sich fassen, war willenslos glückselig.“
Jella erwachte wie aus einem Traumzustand, als sie die Rüdiger neu schlagen hörte. „Da sah Jella Rüdiger an mit einem klaren, offenen Blick und sagte leise: „Ich liebe dich.“ Er lächelte sie wieder und sagte

ihre Worte gebändigter Leidenschaft: „Du hast einen Schlüssel, der schließt alles Beste in mir auf. Ich bin zur Zeit aus den Geflehen der Ordnung gewöhnlich, nun wirst du mich zurückführen zu einem bürgerlich geregelten Leben.“
„Sie ließ ihre Finger zart über seine Schläfen gleiten und sagte: „Es wird vielleicht lange währen, bis wir ein gemeinsames Leben haben werden. Ich muß mein Studium beenden. Lucardis wird schließlich viel mehr äußeren Erfolg haben als ich, auch von meinem Gelang könnte ich nie lassen, er ist mein Ausdrucksmittel, meine Erlösung. Ich hoffe, du wirst stets Verdung und Achtung für meine Kunst haben.“
„Er veruchte zu scherzen: „Deine Schwester und deine Kunst, zwei Rivalen, ist das nicht etwas viel?“
„Sie blieb ernst. „Es wird nicht immer leicht sein, auch drei zu vereinen, das weiß ich schon heute, aber ich weiß zugleich, daß echte Liebe alles vermag.“
„Es war eine schöne Bewaltigkeit, mit der er Jella ganz innig an sich zog, das geliebte Wesen gleichsam zu einem unverlierbaren Eigentum machend. „Du bist anspruchlos, das habe ich sofort begriffen, und ich selber kann auf jeden äußeren Luxus verzichten, du mußt sehr bald meine Frau werden.“
Jella entsagte sich ihm. „Für war, als habe jemand freugend den Namen Lucardis gerufen. „Davon können wir heute noch nicht reden. Bitte, geh jetzt. Adieu!“
„Er gehörte sofort. Nach einer bestimmten letzten Umarmung stand Jella allein unten im Hausflur und schloß hinter ihm die Tür. Sie hörte seine Schritte auf der stillen Straße verklungen. Das Flurlicht erlosch automatisch. Die Dunkelheit tat Jella wohl, sie gestohete ein Verfinken in dem Wunder des Erlebten. Wellenweisch schlug es über ihr zusammen.“
„Nach einigen Minuten rief sie sich zusammen und ging die Treppe hinauf und wachte, daß mit diesem Sonntagabend der ersten Heiratungswoche ein neues Leben für sie begann.“



Südwestdeutsche Umschau

Dienstag, 29. September 1933 Neue Mannheimer Zeitung / Mittags-Ausgabe 7. Seite / Nummer 449

Aus Baden Ausruf!

Meine Arbeitsmänner!

In wenigen Tagen werdet Ihr den Spaten mit dem Gewehr vertauschen oder wieder an die Stätten Eurer beruflichen Arbeit zurückkehren. Die Stunde des Abschieds ist damit gekommen. Im Geiste drücke ich Euch die Hand und danke Euch für die vorbildliche Arbeit, die Ihr im Dienste des Volksganzen geleistet habt.

Der Verlauf des diesjährigen Reichsparteitag hat Euch in einzigartiger Weise gezeigt, daß Ihr in einer wahrhaft stolzen und großen Zeit das braune Ehrenkleid des Reichsarbeitsdienstes tragen dürft. Eure Dienstzeit stand im Zeichen der nationalsozialistischen Tugenden, des Gehorsams, der Treue und der Kameradschaft. Diese große Zeit aber auferlegt Euch auch in Zukunft große Pflichten. Sorgt dafür, daß in Euerem ferneren Leben die Kameradschaft, die Euch im Arbeitsdienst zum Erlebnis wurde, Euch restlos hineinwäscht, in die alle Unterschiede des Herkommens überbrückende Gemeinschaft unleserlichen Volkes. Zeigt Euch dessen würdig, daß Ihr durch die Schule des Arbeitsdienstes gehen dürft, indem Ihr in vorbildlicher Treue zum Führer steht. Und acht Eueren Volksgenossen voran in Eurer Opfermütigkeit und einlagereitem Gehorsam. Euer ganzes Leben sei Dienst an der nationalsozialistischen Bewegung und damit an unserem deutschen Volke. Welt alle mit, daß der Geist des Reichsarbeitsdienstes der Geist unseres ganzen Volkes wird. Seid Wächter und Hüter jenes Nationalismus, den Euch Adolf Hitler gelehrt hat. Verbet vor allem Träger des deutschen Sozialismus und bespreizet unbedingbar Eueren ferneren Lebensweg mit innerer Festigkeit, vorbehaltloser Disziplin und dem Willen zu wahrer Volksgemeinschaft.

Es lebe unser Führer und unser deutsches Volk!
Heil Hitler!

des. Helff, Oberstarbeitsführer.

Zeinfeste Weinheimer!

14 000 Liter Patenwein umgefäßt

• Weinheim, 28. Sept. Das Fest der deutschen Traube und des Weines brachte auch in Weinheim einen guten Erfolg. Insgesamt wurden etwa 14 000 Liter Patenwein an Festungen am Rottentisch umgefäßt.

Wacht bracht Selbstmord

• Karlsruhe, 28. Sept. Wie wir aus Neuenbürg erfahren, hat sich der 44 Jahre alte Dr. Karl Schrath aus Karlsruhe, der wegen Wilddieberei im Untersuchungsgefängnis lag, am Sonntag nachmittag durch Erhängen das Leben genommen.

□ Weinheim, 28. Sept. Dieser Tage fand man in der katholischen Kirche am Marktplatz den Grabstein der im Jahre 1298 verstorbenen Gattin des Edelmannes Gudelmann von Weinheim, der Gräfin der ehemaligen gotischen Kirche zu Weinheim, Hedwig Swende. Die alte Kirche wurde vor 25 Jahren abgebrochen, um der neuen Kirche Platz zu machen. Der Grabstein, der früher von Herrn Paulinger-Mannheim aufgestellt wurde, war seit dem Abruch der alten Kirche verschwunden, da man zu jener Zeit die alten Grabmäler trotz ihres geschichtlichen Wertes nicht beachtete. Nun hat Herr Paulinger den Stein in einem entlegenen Gang der neuen Kirche entdeckt und seine Inschrift entziffert.

Der erste deutsche Reisebüro-Tag zu Ende

• Frankfurt a. M., 28. Sept.

In einer feierlichen Schlußsitzung trafen sich noch einmal die Teilnehmer am ersten deutschen Reisebürotag im Schauspielhaus, um richtungweisenden Ausführungen des geschäftsführenden Präsidenten des Reichsausschusses für Fremdenverkehr, Staatsministers a. D. Hermann Giffert, beizuhören. Direktor Ripplinger begrüßte die Gäste.

Reisebürohalter und Geschäftsführer betonten, daß die Reisebüros in früheren Zeiten als ein notwendiges Uebel bezeichnet wurden, das dazu diente, wenigen Ausgewählten eine Reise zu organisieren.

Im heutigen Deutschland dienen die Reisebüros der Volksgemeinschaft, denn jeder schaffende Mensch soll heute seine Urlaubsfahrt haben.

Staatsminister a. D. Hermann Giffert sprach darauf über „Deutsche Fremdenverkehrspolitik“. In Beginn seiner Ausführungen stellte er fest, es habe eine Zeit gegeben, in der man es ablehnte, Fremdenverkehr und Politik als etwas voneinander Abhängiges zu betrachten. Eine verhältnismäßig kurze Zeit aber habe erkannt, um zu zeigen, daß diese Auffassung nicht richtig ist, daß vielmehr die Politik und der Fremdenverkehr ein

Verband sind und daß die nationale Politik dem Fremdenverkehr das bringen kann, was er braucht. Daß sich aber auch die Politik der verschiedenen Fragen des Fremdenverkehrs bedienen muß zur Förderung ihrer Absichten. Der Gedanke an das Wohl der

Offenburg im Zeichen des Flügelrades

14 000 badische Eisenbahner trafen sich zu einer Großkundgebung - Eine Rede des stellv. Generaldirektors der Reichsbahn, St-Gruppenführer Kleinmann

Offenburg, 29. September.

Genau so wie vor zwei Jahren trafen sich am Sonntag die badischen Eisenbahner zu einer Großkundgebung in Offenburg. Trotz des stürmenden Regens hatte die Stadt ihr schönstes Festkleid angelegt um die Gäste zu begrüßen.

Einen würdigen Auftakt bildete am Samstagabend die Totengedenkfeyer vor dem Denkmal der 170er. Hier war die gesamte Hochschiff „Reichsbahn“ anmarschiert und Gauflottenleiter P. Neergraf-Karlruhe hielt die Gedächtnisrede für die Gefallenen des Krieges, die toten Kämpfer der Bewegung und für die, die in Ausübung ihres Berufs ihr Leben lassen mußten. Eine Kranzniederlegung beendete die feierliche Feier.

Abends traf sich der Eisenbahnverein Offenburg zusammen mit den bereits eingetroffenen Gästen zu einem schon verlaufenen Kameradschaftsabend.

In der Frühe des Sonntags ließen sich die ersten Sonderzüge ein, die die Gäste aus allen Teilen des badischen Landes nach Offenburg brachten.

Nicht endemwollende Kolonnen bewegten sich unter den Klängen der Marschmusik durch die Straße hinaus zur Festhalle, in der die Großkundgebung stattfand.

Nach dem Fahnenempfang begrüßte Gauflottenleiter P. Neergraf die erschienenen Gäste, unter denen sich auch der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe Dr. Rofler befand, der die Eisenbahner herzlich begrüßte und zu Beginn der Kundgebung den Sinn und den Zweck einer derartigen großen Veranstaltung klarlegte, die vor allem dem Wunsch der Eisenbahner entspreche, einmal die führenden Persönlichkeiten zu sehen und zu hören.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Rede des stellv. Generaldirektors P. Kleinmann,

der sich zunächst für die herzlich Begrüßung bedankte, aber auch den Dank dafür abstattete, daß ihm

die Eisenbahner dazu verholfen haben, die ihm vom Führer gestellten Aufgaben zu erfüllen. In nahezu zweistündiger, oft von herzlichem Beifall unterbrochener Rede behandelte P. Kleinmann zunächst weltanschauliche Fragen.

Der Redner erinnerte weiter daran, daß auch Eisenbahner es gewesen sind unter den vielen nationalen Kämpfern, die Opfer an Zeit und Geld nicht gescheut haben, weil sie wußten, daß es nun wieder besser würde. Der Führer selbst hat der deutschen Eisenbahn das beste Zeugnis ausgestellt damit, daß er am Tag der deutschen Eisenbahn gesagt hat, daß die deutschen Bahnen die besten der Welt seien und das höchste und zuverlässigste Verkehrsmittel. Diese Anerkennung aus dem Munde des Führers erfordert jedoch erhöhtes Pflichtbewußtsein jedes einzelnen und ein Weiterstreben nach Verbesserung der Leistung. Die Reichsbahn ist aber auch das erste ganz große sozialistische Unternehmen, das keine privkapitalistischen Interessen kennt, denn sonst wäre es nicht möglich gewesen, gegenüber dem Jahre 1933 hunderttausend Eisenbahner wieder einzustellen.

Der Redner schilderte in seinen weiteren Ausführungen die Tätigkeit der Eisenbahnervereine auf sozialem Gebiet und er kündigte schon an, daß durch die Opferbereitschaft der Eisenbahner auch in diesem Jahre wieder dem Führer eine namhafte Summe für das Winterhilfswerk überreicht werden könne, neben den sonstigen Leistungen.

Es folgte nichtendwollender Beifall. Gauflottenleiter P. Neergraf dankte dem Redner und richtete einen flammenden Appell an alle, das Erlebnis dieser Kundgebung auch denen zu vermitteln, die heute nicht dabei sein konnten.

Die Sonderzüge brachten später die Teilnehmer wieder ausgereizt und neu gestärkt für die kommende Arbeit von diesem großen Kameradschaftstreffen der badischen Eisenbahner zurück in ihre Heimat.

Rund um Schwetzingen

Blick auf die Spargelstadt

• Schwetzingen, 29. September.

30 Arbeitsdienstmänner zurückgekehrt. Am Sonntagnachmittag kehrten etwa dreißig Arbeitsdienstmänner in ihre Heimatstadt Schwetzingen und die umliegenden Gemeinden zurück. Es handelte sich um solche Arbeitsdienstmänner, die die letzten 2 1/2 Monate im Lager Schöllbrunn zubrachten, nachdem sie die vorangegangene Zeit in Sandhofen gewesen waren. Bei einem gemüthlichen Beisammensein im „Weißen Schwan“ wurde noch manche Erinnerung aus der Zeit des Arbeitsdienstes angeregt.

Vom Deutschen Jungvolk, Stamm VI/2171. Während des Winterhalbjahres, vom 1. Oktober 1933 bis 1. April 1937, dauert der Dienst am Staatsjugendtag von 8.30 bis 12.30 Uhr.

81. Geburtstag. Am Sonntag konnte Frau Marie Bürger geb. Bleß, Viktorstraße 9, ihren 81. Geburtstag feiern. Herzlichen Glückwunsch!

Reich tritt der Tod... Heute nachmittag wird der hiesige Bäckermeister Rudolf Gänther, Herzogstraße, zu Grabe getragen. Ein Schlaganfall hat dem Leben des 63jährigen Mannes ein unerwartetes Ende gesetzt.

Ausgabe von Reichsverbildigungsheften. Wie das Wohlfahrtsamt bekannt gibt, findet heute die Ausgabe der Reichsverbildigungshefte für Spargelstadt statt. Die Ausgabe erfolgt im Wohlfahrtsamt, Deibelstraße 10, und zwar für Klein-, Sozial- und Invalidenrentner vormittags von 8-12 Uhr, für Unterhaltungsempfänger und sonstige von 2 bis 4 Uhr.

Bildbilder vom Reichsparteitag besellen! Wie die hiesige Ortsgruppe der NSDAP bekannt gibt, liegen in der hiesigen Geschäftsstelle die Bilder vom diesjährigen Reichsparteitag während der Geschäftsstunden zur Verfügung. Die Politischen Leiter der Ortsgruppe Schwetzingen werden ersucht, in den nächsten Tagen ihre Bestellungen anzugeben, damit eine Sammelbestellung sämtlicher Aufnahmen erfolgen kann.

Heute Eingabe der NS-Fremdenliste. Die NS-Fremdenliste teilt mit, daß heute, Dienstag, abends halb 9 Uhr, im Konfirmationsaal des „Daufer der Treue“ die erste Eingabe stattfindet.

Es geht aufwärts in Hohenheim!

Bürgermeister Reuschler spricht zu den Bauern

Hohenheim, 29. Sept.

Bauernversammlung, Gedendstunde für die Auslandsdeutschen und ein Kameradschaftsabend, diese drei Veranstaltungen fanden im Mittelpunkt der Hohenheimer Ereignisse der letzten Woche.

Die Veranstaltung der Ortsbauernschaft fand im „Badischen Hof“ statt. Ortsbauernführer Adolf Reuschler teilte mit, daß in der Gruppenverkaufsfestung in Schwetzingen 4475 Mark für den Jentner Vorkaufstruppen ergiebt wurden. Die Einschreibung für Sandböden erfolgt am 8. und 9. Oktober. Interessenten für im Kultivierungsgebiet geerntete Saatkartoffeln können sich bei der Verkaufsstelle, dem Jentnerverband für die Kraichbühlregulierung, melden. Das Ernte-dankfest wird in Hohenheim am Sonntag mit einer Abendfeier auf der Jungwollweide eingeläutet. Zu der eigentlichen Erntedankfeier, die in Reilingen stattfindet, wird die Ortsbauernschaft u. a. einen Festwagen stellen. Zum Schluß gab der Ortsbauernführer noch den Kartoffelreis bis 2.

September bekannt, der für geblühliche Spargelartoffeln 290 Mark beträgt.

Besonderem Interesse begegneten die Ausführungen von Bürgermeister Reuschler.

Trotz auch in Hohenheim der Weg aufwärts und vorwärts geht, stehen die wenigen vom Bürgermeister angebotenen Zahlen erkennen.

Im Jahre 1933 hatte Hohenheim eine Schuldenlast von 192 000 Mark, die trotz bedeutender Arbeitsbeschäftigungsmahnahmen auf 173 000 Mark zurückgeschraubt werden konnte. Dabei blieben die Rücklagen unberührt. Noch kennzeichnender für die Besserung der Lage ist die Tatsache, daß die Wohlfahrtsämter im Jahre 1935 noch 220 000 Mark bezogen und heute auf 108 000 Mark zurückgegangen sind. Im nächsten Jahre ist der Bau eines Freibades geplant, außerdem eine Kleinwohnung am Oberrheinheimer Weg. Aber Voraussetzung für eine Durchführung solcher Maßnahmen ist immer wieder die, daß die Bauern ihren finanziellen Verpflichtungen pünktlich nachkommen. Schließlich forderte das Stadtoberhaupt noch auf, Mitglied der NSB zu werden und die Aufforderungen der NS-Kulturgemeinde regelmäßig zu besuchen. Außerdem gab er noch bekannt, daß demnächst eine größere Verklammerung stattfinden wird, wo über die Durchführung einer selbstbestimmten Neuregelung des Allmendwesens gesprochen wird.

Planfakt, 28. Sept. Der hiesigen Gendarmerie ist ein guter Tag gelungen. In Planfakt konnte sie vier Männer festnehmen, die unzüchtige Handlungen an Kindern vorgenommen haben. Einer der Festgenommenen hat sich außerdem der Blutschande schuldig gemacht. Die vier wurden in das Bezirgsgefängnis Mannheim eingekerkert.

Reinshausen, 28. Sept. Die Freiwillige Feuerwehr führte dieser Tage eine Nachtübung durch, die unter der Leitung von Feuerwehrmeister Willhauer stand. Nach der erfolgreichen Übung sprach sich Bürgermeister Rausch sehr anerkennend über die Schlagfertigkeit und Einsatzbereitschaft der Wehr aus.

Sadbach a. Rh., 28. Sept. In einer Kießgrube wurde ein Brunnenschacht in der Zeit der Römerzeit in den ersten Jahrhunderten nach der Zeitwende aufgedeckt. Der Schacht ist rund und hat 80 Zentimeter lichten Durchmesser. In etwa 4,50 Meter Tiefe fand man einen gut erhaltenen runden Maßstein einer Handmühle. Der Brunnenschacht konnte bis in 4,70 Meter Tiefe angehoben werden. Ende September wird die Ausgrabung und Unterhaltung fortgesetzt und beendet werden.

Aus der Pfalz

Das neue Bad Dürkheimer Kurparkhotel

• Bad Dürkheim, 29. Sept. Das neue Kurparkhotel, das an Stelle des heutigen Parkhotels im oberen Kurgarten errichtet und am 1. Juni 1937 in Betrieb genommen werden soll, liegt in seiner Planung bereits fertig vor. Das neue Gebäude wird dreistöckig sein und in 88 Räumen 91 Betten fassen, zu denen für den Bedarf noch weitere 20 Betten kommen können. Der Neubau wird nicht wesentlich höher sein als das jetzige Hotel, doch wird sich die Ausdehnung mehr in die Breite erstrecken, weil ein großer Teil des bisher ungenutzten Geländes an der Nordseite des Kurgartens mitbehalten und an der Ostseite zudem ein ebenfalls sehr geräumiger Querriegel angegeschlossen wird. Zwischen Kurmittelhaus und Hotel erscheint künftig ein einstöckiges Verbindungsbauwerk, das einen neuen geräumigeren Hofraum und Wintergarten der Badverwaltung enthält. Im Zuge des Umbaus ergeben sich einige weitere schönheitliche und zweckdienliche Veränderungen.

15000 fröhliche Menschen in Edenkoben

Das Weinfest der Oberhaardt

• Edenkoben, 27. Sept. Das Weinfest der Oberhaardt, das in diesem Jahr unter Eröffnung von 20 Gemeinden der Oberhaardt zum erstenmal auf breiterer Grundlage aufgezogen wurde, gestaltete sich trotz des kalten Wetters zu einem vollen Erfolg. 15 000 Menschen mögen es gewesen sein, die sich in dem festlich geschmückten Städtchen ein Stelldichein gaben. Die Witterung konnte der guten Stimmung kaum Abbruch tun. Dies zeigte sich auch bei der Weinprobe, die sich eines starken Zuspruchs erfreute. Man war voll des Lobes über die dargebotenen vorzüglichen Tropfen und die Veranstaltung dürfte dem Oberhaardter Wein neue Freunde angeführt haben. In einem Festzug wurde die Jahresarbeit des Winters recht treffend dargestellt, daneben konnte man auch zahlreiche Heimatnachten bewundern. Auf dem Weinfeld litt zwar der Ansehenbetrieb des Volkswesens unter der regnerischen Witterung, drinnen aber, im festlich beleuchteten Saal, wurde die Stimmung, als auch Gastgeber Würdel mit seinem Stab erschien, wurde ihm stürmischer Jubel zuteil.

Wasserarbeiten an der Sperrschiffbrücke

• Speyer, 29. Sept. In der Nacht vom Dienstag, dem 29., auf Mittwoch, dem 30. September, wird die Schiffbrücke in Speyer wegen Wasserarbeiten in der Zeit von 21.00 bis 8.00 für Fahrgäste gesperrt.

In Normaltuben RM. 0.50 **PALMOLIVE-RASIERCREME** auch für den härtesten Bart und die empfindlichste Haut In großen Tuben RM. 1.10

Die Höchstpreisordnung für Braugerste

Die bereits seit einiger Zeit angeforderte Höchstpreisordnung für Braugerste...

Während Haber, Weizen oder Weizenklein bereits für Braugerste...

Die Ursachen für die Verminderung an dem Braugerstemarkt...

Die Ursachen für die Verminderung an dem Braugerstemarkt...

Die Ursachen für die Verminderung an dem Braugerstemarkt...

Die Ursachen für die Verminderung an dem Braugerstemarkt...

Die Ursachen für die Verminderung an dem Braugerstemarkt...

Die Ursachen für die Verminderung an dem Braugerstemarkt...

Waren und Märkte

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Table with columns for Weizen, Gerste, and other grain types with prices.

Table with columns for various types of flour and other grain products.

Qualitätsaufschläge: Weizen für 1 Rg. über Durchschnitt...

Table with columns for Mannheimer Mehlnotierungen.

Zusätzlich 20 Pfa. Brotpreissteigerung...

Mannheimer Großviehmarkt

38 Ochsen, 122 Kühe, 564 Kälber, 2224 Schweine...

Einkaufspreise der Säbherstellung und Einsparung...

Nach einer Anordnung der Säbherstellung der deutschen Wälder...

Vom 21. Dezember 1936 darf Rufe einschließlich...

Berliner amtliche Notierungen

Table with columns for Weizen, Roggen, and other grain prices.

Hamburger Zucker-Terminbörsen

Table with columns for Zuckertarife and prices.

Hamburger Kaffee-Terminnotierungen

Table with columns for Kaffee-Terminnotierungen.

Geld- und Devisenmarkt

Im Juliomonatens mit der Währungsangleichung...

Metalle

Hamburger Metallnotierungen vom 28. September

Table with columns for various metals and their prices.

Berliner Metallnotierungen vom 28. Sept.

Metalle notieren in A je 100 Kilogramm...

Einverleibter Baumwollmarkt vom 28. Sept.

Metall. Unteroffizier Gen. v. K. (3. Aufl.) Sept. 1936...

Reisnotierungen vom 28. Sept.

Reisnotierungen vom 28. Sept. (Vgl. Dr. 1936)...

Waldes Holz- und Preismarkt

Waldes Holz- und Preismarkt vom 28. Sept. In der Zeit vom 2. bis 23. September...

Waldes Holz- und Preismarkt

Waldes Holz- und Preismarkt vom 28. Sept. In der Zeit vom 2. bis 23. September...

Rhein-Mainische Abendbörse

Etwas leichter

Frankfurt, 28. September. Nach den starken Ausbelegungen...

Das über Rheinland verkaufte 1042 (1936) Hektometer...

Die Hektometer kamen 547 (1936) Hektometer zum Verkauf...

Der Preismarkt hand weiter im Rahmen einer guten...

Der Preismarkt hand weiter im Rahmen einer guten...

Der Preismarkt hand weiter im Rahmen einer guten...

Der Preismarkt hand weiter im Rahmen einer guten...

Der Preismarkt hand weiter im Rahmen einer guten...

Der Preismarkt hand weiter im Rahmen einer guten...

Der Preismarkt hand weiter im Rahmen einer guten...

Der Preismarkt hand weiter im Rahmen einer guten...

Der Preismarkt hand weiter im Rahmen einer guten...

Der Preismarkt hand weiter im Rahmen einer guten...

Der Preismarkt hand weiter im Rahmen einer guten...

Der Preismarkt hand weiter im Rahmen einer guten...

Der Preismarkt hand weiter im Rahmen einer guten...

Der Preismarkt hand weiter im Rahmen einer guten...

Der Preismarkt hand weiter im Rahmen einer guten...

Der Preismarkt hand weiter im Rahmen einer guten...

Der Preismarkt hand weiter im Rahmen einer guten...

Der Preismarkt hand weiter im Rahmen einer guten...

Der Preismarkt hand weiter im Rahmen einer guten...

Der Preismarkt hand weiter im Rahmen einer guten...

Der Preismarkt hand weiter im Rahmen einer guten...

Der Preismarkt hand weiter im Rahmen einer guten...

Frankfurt Deutsche festverzinsliche Werte. Table with columns for various financial instruments.

Landes- und Provinzbanken, kom. Girover. Table with columns for bank names and values.

Industrie-Aktien. Table with columns for various industrial stocks.

Verkehrs-Aktien. Table with columns for various transport stocks.

